

Die nordwestdeutschen Prämonstratenser angesichts von Verfall und Reform des Ordens 1350 – 1550*

Betrachtet man die Veröffentlichungen der Mediävistik zur Ordensgeschichte des späten Mittelalters, so fällt auf, dass die Geschichte des Prämonstratenserordens in diesen Jahrhunderten von der Forschung bislang kaum aufgearbeitet wurde. Im Vergleich mit den zahlreichen Veröffentlichungen zur Geschichte der Benediktiner und ihrer verschiedenen spätmittelalterlichen Reformkongregationen oder zu den Observanzbewegungen der Mendikanten muss dies ins Auge springen. Auch die Geschichte der Zisterzienser dieser Zeit hat in der jüngeren Vergangenheit stärkere Beachtung gefunden. Bei den Regularkanonikern können die Augustiner-Chorherren der Windesheimer Kongregation und deren geistliche Richtung der „Devotio moderna“ als deutlich besser erschlossenes Gebiet der Forschung gelten. Auch wurde immer wieder mit Recht auf die Bedeutung der im Spätmittelalter erst entstandenen oder aber hier erst zu gewisser Blüte gelangten kleineren Orden, darunter nicht wenige Chorherrenorden, hingewiesen¹.

Was die Prämonstratenser des Spätmittelalters angeht, ist es nach wie vor nicht übertrieben, von einem „unscharfen“ Bild, einer „terra incognita“ der Forschung zu sprechen. Über die wenigen allgemein gehaltenen Darstellungen der Gesamtgeschichte des Ordens hinaus hat allerdings Norbert Backmund schon vor etlichen Jahren auf die systematischen Reformversuche der Prämonstratenser in England und Ungarn sowie auf die mit den Namen Johannes Busch und Nikolaus von Kues verbundenen, von außerhalb des Ordens initiierten Reformen innerhalb des Reiches aufmerksam gemacht².

* Für wesentliche Hilfen bei der Erarbeitung dieser Studie danke ich Herrn cand. theol. Mathias Miedreich (Worms/Mainz).

¹ Vgl. Kaspar ELM, *Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter*. Forschungen und Forschungsaufgaben, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift*, Göttingen 1980, S. 188-238, hier S. 210-219; dort auch ausführlichere Literaturangaben zu den einzelnen Orden. Ebenso vom gleichen Autor den Beitrag: *Reform- und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*. Ein Überblick, in: Ders. (Hg.), *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, Berlin 1989, S. 3-19, hier S. 5-12.

² Norbert BACKMUND, *Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im Prämonstratenserorden*, in: *AnPraem* 56 (1980), S. 194-204.

Die Gründe für die mangelnde Aufarbeitung der prämonstratensischen Ordensgeschichte des Spätmittelalters liegen hauptsächlich in der Erschließung der Quellen. Dort, wo diese schon in gedruckter Form vorliegen, überwiegen durchweg besitz- oder wirtschaftsgeschichtliche Urkunden, die nur bedingt Aufschlüsse über das geistliche Leben, die Regelbeobachtung oder Reformmaßnahmen geben. Zusätzlich können immerhin wichtige Hinweise den Beschlüssen oder Anweisungen weltlicher und geistlicher Großer der Zeit entnommen werden, die aus vielfältigen Gründen an der inneren und äußeren Entwicklung der Stifte Anteil nahmen.

Der vorliegende Beitrag will versuchen, den Werdegang einzelner Männer- und Frauenstifte des Prämonstratenserordens in Nordwestdeutschland zwischen Verfall und Reform zu erhellen sowie Strukturen und Zusammenhänge zu verdeutlichen.

1. Prämonstratensische Klosterlandschaft Nordwestdeutschland

Die hier behandelte Klosterlandschaft ist im Wesentlichen deckungsgleich mit weiten Teilen der Ordenszirkarie Westfalen³. Sie gehörte ohne Zweifel zu den bedeutendsten Zirkarien des Ordens und war nicht identisch mit einem bestimmten Territorium, sondern erstreckte sich im Kern über die Gebiete des Erzstiftes Köln, wozu neben den eigentlichen Stiftslanden am Rhein auch das Herzogtum Westfalen mit der Hauptstadt Arnsberg und das Vest Recklinghausen gehörten, über die Herzogtümer Kleve-Mark und Jülich-Berg, die dann seit 1521 vereinigt waren, sowie das Hochstift Münster, aber auch noch weiter nach Norden über die genannten Territorien hinaus. In ihren Blütezeiten erreichte sie eine Stärke von bis zu 50 Stiften, wovon der größte Teil im Bereich des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen lag⁴. Zu den wichtigsten Chorherren-Stiften im Westfälischen zählten die reich ausgestattete Propstei *Cappenberg*, das erste deutsche Prämonstratenserklöster, sowie die von ihr ausgehenden Stiftsgründungen in *Varlar*, *Clarholz* und *Scheda*. Durch die Auflösung von ursprünglich bestehenden Doppelklöstern entstanden von Cappenberg aus die prämonstratensischen Frauenstifte in *Wesel* und das schon 1145

³ Karte bei Ludger HORSTKÖTTER, *Die Prämonstratenser und ihre Klöster am Niederrhein und in Westfalen*, in: Kaspar ELM (Hg.), *Norbert von Xanten. Adliger, Ordensstifter, Kirchenfürst*, Köln 1984, S. 247-265, hier S. 263.

⁴ Norbert BACKMUND, *Die Entwicklung der deutschen Prämonstratenserzirkarien*, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 95 (1984), S. 215-222, hier S. 217 u. 219.

mit Wesel fusionierte *Niederkloster* unterhalb Cappenbergs. Von Scheda ging möglicherweise die Gründung des Frauenklosters *Elsey* aus, mit Sicherheit aber die der Stifte *Oelinghausen* und *Berentrop*, beide im Süden Westfalens gelegen. Das Stift Clarholz hatte die Zuständigkeit für den Frauenkonvent im benachbarten *Lette* inne.

Recht unterschiedlich gestaltete sich die Zugehörigkeit dieser westfälischen Klöster zu weltlichen Herrschaftsgebieten und Diözesen. Zum Hochstift und Bistum Münster gehörten Cappenberg, Varlar und das *Niederkloster*. Clarholz und Lette gehörten weltlich zur Herrschaft Rheda, geistlich Clarholz zum Bistum Osnabrück, Lette zum Bistum Münster, während Wesel am Niederrhein im Herzogtum Kleve und Erzbistum Köln lag. Die südlich der Ruhr gelegenen Frauenklöster gehörten kirchlich zur Erzdiözese Köln; von ihnen war Elsey zugehörig der Grafschaft Limburg, Oelinghausen befand sich in der Grafschaft Arnsberg, die 1368 im kölnischen Herzogtum Westfalen aufging. Zur Grafschaft Mark gehörte das Männerstift Berentrop, das seit 1356 ein Priorat von Scheda war. Kennzeichnend für die meisten dieser genannten Klöster der Cappenberger Linie bleibt auch im Spätmittelalter die mehr oder minder ausgeprägte Adelsexklusivität und der Propsttitel für den Oberen der Männerstifte.

Wie Oelinghausen befanden sich im Herzogtum Westfalen noch die Prämonstratenserabtei *Wedinghausen* zu Arnsberg, eine Sühnestiftung des Grafen Heinrich (1170/73), und das ihr zugeordnete Frauenstift *Rumbeck* (beide Erzbistum Köln), die unabhängig von Cappenberg entstanden waren. Oelinghausen, das sich schon früh (1179) aus der Filiation von Scheda gelöst hatte, gehörte während des Spätmittelalters zur Paternität des Abtes von Wedinghausen.

Der im Rheinland gelegenen Abtei Knechtsteden unterstanden die Prämonstratenserinnenstifte *Flaesheim* an der Lippe (Vest Recklinghausen, Erzstift und -bistum Köln), *Cappel* (Grafschaft Lippe, Bistum Münster) und *St. Katharina zu Dortmund* (Reichsstadt Dortmund und Erzbistum Köln). Ferner sei noch auf das Frauenkloster *Keppel* im Siegerland (Erzbistum Mainz) unter der Paternität des Abtes von Arnstein an der Lahn hingewiesen⁵.

⁵ Vgl. Norbert BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense* I, Berlin ²1983, S. 164-274 mit Kurzdarstellungen aller Einzelklöster der Zirkarie Westfalen; Anton SCHINDLING / Walter ZIEGLER (Hg.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung*. Land und Konfession 1500-1650. Bd. 3: Der Nordwesten, Münster 2. Aufl. 1995, hier besonders die Beiträge verschiedener Autoren zu den Territorien Köln, Jülich-Kleve-Berg und Münster jeweils mit Karten versehen. Vgl. weiterhin: Karl HENGST,

Weiter (süd)westlich im Rheinland, am Niederrhein und in der Eifel sind zu nennen die Prämonstratenserabtei *Steinfeld* (Erzbistum Köln) mit ihren weiblichen Tochterklöstern *Dünnwald* (Jülich-Berg/Köln), *Meer* (Kurköln), *Reichenstein* (Jülich-Berg/Köln) sowie die Abtei *Hamborn* (Kleve/Köln) mit deren Frauenkloster *Füssenich*. Hinzu kommt das Frauenkloster *Bedburg* bei Kleve (Erzbistum Köln). Das Prämonstratenserinnenkloster *Ellen* unterstand im 15. Jahrhundert wechselweise den Paternitäten der Äbte von Knechtsteden, Hamborn und Steinfeld und kam 1534 schließlich unter Hamborn. Der Aufsicht des Abtes von *Knechtsteden* im Rheinland (Kurköln) unterstanden neben den o.g. Stiften in Westfalen noch das Chorfrauenstift *Stoppenberg* bei Essen, dessen Ordenszugehörigkeit aber unklar bleibt, und das von Dortmund aus gegründete Priorat in *Köln-Weiher*, sodann auch zeitweise das Stift *Heinsberg* (in der Diözese Lüttich und im Herzogtum Jülich gelegen). Ebenso bekam Knechtsteden 1489 zeitweilig das Aufsichtsrecht über das von der brabantischen Abtei Heylisseem gegründete Prämonstratenserinnenstift *Langwaden*.

Die im Rheinland gelegenen Frauenstifte in *Wenau* und *Schillingskappellen* sind beide Töchter der Abtei Floreffe, wobei Wenau nach 1490 dem Abt von Knechtsteden, zeitweise aber auch Steinfeld unterstand⁶.

Aus dieser prämonstratensischen Klosterlandschaft in Nordwestdeutschland soll im folgenden die spätmittelalterliche Entwicklung einiger Konvente — soweit es die Quellen ermöglichen — beschrieben werden.

2. Symptome und Gründe für die krisenhaften Verfallserscheinungen im Spätmittelalter

Forscht man nach den Ursachen für den vielerorts festzustellenden Verfall von Ordensgemeinschaften im Spätmittelalter, so gerät man unversehens ins Dickicht der Bewertungskriterien. Denn die Frage der

Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, 2 Bände, Münster 1992/1994, passim; Ludger HORSTKÖTTER, *Die Prämonstratenser in Westfalen*, in: *Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800*, Münster 1982, S. 75-86, hier S. 77f. (reiche Lit.), sowie die ältere Darstellung bei Alois SCHRÖER, *Die Kirche in Westfalen vor der Reformation*. Verfassung und geistliche Kultur. Mißstände und Reformen, Bd. II, Münster 1967, S. 168-170.

⁶ Vgl. BACKMUND, *Monasticon* I (wie Anm. 5), S. 164-274; HORSTKÖTTER, *Die Prämonstratenser und ihre Klöster am Niederrhein und in Westfalen* (wie Anm. 3), hier S. 250-252.

zugrunde gelegten Maßstäbe und Wertvorstellungen spielt bei der Beurteilung von Blüte und Verfall eines Ordens die wesentliche Rolle. Ebenso ist zu beachten, wie differenziert diese Phänomene in ihrer Abhängigkeit von sozial-, wirtschafts-, verfassungs-, kirchen- und geistesgeschichtlichen Faktoren zu betrachten sind⁷. Sicher ist, dass die Krise, in die Europa seit Mitte des 14. Jahrhunderts geriet, auch die Prämonstratenser erfasst hat. Aufgrund von Fehden, Epidemien, Bevölkerungsrückgang mit der Folge fallender Preise und steigender Löhne für die landwirtschaftliche Produktion befanden auch sie sich um 1400 in einer misslichen Lage. Gar nicht zu ermitteln ist, welchen Schaden für das Armutsideal auch der Prämonstratenser der in Avignon residierende Papst Johannes XXII. angerichtet hat, als er am 12. November 1323 in den sogenannten Armutsstreit der Franziskaner eingriff und in seiner Bulle „*Cum inter nonnullos*“ die Auffassung für häretisch erklärte, Jesus Christus und die Apostel hätten weder privates noch gemeinschaftliches Eigentum besessen; einen expliziten Verzicht auf irdische Verfügungsgewalt überliefe die Heilige Schrift an keiner Stelle. Überhaupt dürfen die negativen Folgen, die vom mangelnden Vorbild des damaligen Papsttums auf das Innenleben der Kirche ausgingen, nicht unterschätzt werden.

Da für den 1120/21 gegründeten Orden des hl. Norbert Spezialuntersuchungen zur Epoche des Spätmittelalters rar sind, geht es im folgenden in erster Linie um den Aufweis verschiedener Phänomene des Verfalls oder starken Abweichens von den Ordensidealen der Ursprungszeit aufgrund von Quellen aus einzelnen Häusern der Westfälischen Zirkarie.

Ein erstes Beispiel bietet die Gesamtentwicklung des Frauenstiftes *Oelinghausen* bei Arnsberg. Es unterstand, 1174 als Tochter Schedas gegründet, zunächst dieser Propstei, wurde aber bald (1179) aus dessen Filiation gelöst und der nahe gelegenen Abtei Wedinghausen zugewiesen, die die Adelsexklusivität nicht kannte und unter deren Einfluss wohl auch nichtadlige Schwestern in den Konvent Aufnahme fanden⁸. Schon im Jahr 1358 erfahren wir von einem selbständigen Kauf und Einkünften einer Konventualin, die ihr nun auf dem Krankenlager zugute kommen⁹. Fortan wird häufiger von privatem Grunderwerb durch

⁷ Vgl. ELM, *Verfall* (wie Anm. 1), S. 237.

⁸ Vgl. SCHRÖER, *Kirche* (wie Anm. 5), S. 184.

⁹ Vgl. Manfred WOLF (Bearb.), *Die Urkunden des Klosters Oelinghausen — Regesten*, Fredeburg 1992, Nr. 411 (fortan zitiert: UBÖ). — Neue Aspekte auch zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte bietet: Werner SAURE (Bearb.), *Oelinghauser Beiträge*. Aspekte aus 825 Jahren Klosterleben, Arnsberg 1999.

Chorfrauen berichtet, deren Einkünfte und Erträge sie auf Lebenszeit genießen durften, oder von Rentenanweisungen in Form von Geldzahlungen an einzelne Schwestern¹⁰. Jedenfalls ist die allgemeine Rentwirtschaft im ausgehenden 14. und im 15. Jahrhundert im Kloster Oelinghausen üblich¹¹. Das geistliche Niveau des Klosters scheint im 14. Jahrhundert davon allerdings nicht tangiert worden zu sein. Es wird 1363 von einer Aufnahme von Privatpersonen in die Fraternität des Klosters berichtet¹². Ebenso werden Propst und Konvent von Oelinghausen in die Gebetsbruderschaften anderer, ordensfremder Klöster aufgenommen: 1348 in die der Benediktinerabtei Siegburg¹³, 1374 in die der Kartause St. Alban bei Trier¹⁴ und 1395 in die der Zisterzienserabtei Altenberg¹⁵, woraus man wohl auf einen hohen religiösen Stand des Oelinghausener Konventes schließen kann. Bestätigt wird dies 1381 auch vom Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden (1370-1414), der auf Bitten von Propst und Konvent die Bestätigung der Gnadenerweise und Privilegien seiner Vorgänger ausdrücklich deshalb erteilt, „weil sie sich hingebend dem Gottesdienst widmen“¹⁶. Er wiederholte diese Bestätigungen 1385 unter Gewährung eines vierzigtägigen Ablasses und einer gleichlangen Befreiung von Bußübungen, und noch sechs Jahre später erwähnt er die überdurchschnittliche Hingabe der Chorfrauen für den Gottesdienst, bevor er ihnen einige Erleichterungen von weltlichen Verpflichtungen gewährt¹⁷. Auch der Münsteraner Dompropst Wilhelm Freseken beschenkt 1390 das Kloster, um dort unter genauen liturgischen Anweisungen für sein Seelenheil beten zu lassen¹⁸.

Deutlich anders stellt sich Oelinghausens Zustand in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts dar. Der Kölner Erzbischof Dietrich von Moers (1414-1463) erwähnt in einem Reform-Schreiben von 1437, dass der von der Pest stark verminderte Konvent zur Aufrechterhaltung des Stiftsgottesdienstes statt reifer Frauen häufig Mädchen aufnahm, die aber noch

¹⁰ Vgl. UBÖ Nr. 480 und 484.

¹¹ Vgl. UBÖ Nr. 501, 577 u. 827. Unter Renten versteht man in der Forschung trotz Differenzen im Detail periodisch zahlbare Naturalmengen oder Geldbeträge, die auf Immobilien beruhen.

¹² Vgl. UBÖ Nr. 421.

¹³ Vgl. UBÖ Nr. 434.

¹⁴ Vgl. UBÖ Nr. 445.

¹⁵ Vgl. UBÖ Nr. 510.

¹⁶ UBÖ Nr. 451.

¹⁷ Vgl. UBÖ Nr. 497.

¹⁸ Vgl. UBÖ Nr. 493.

zwecks rechter Charakterbildung zur gewissenhaften Einhaltung der Klausur zu erziehen seien, auch bei Verwandtenbesuchen¹⁹. Inwieweit das Stift als kurkölnisches Kloster in der Folgezeit von den kriegesischen Auswirkungen der Soester Fehde (1444-1449) betroffen war, bleibt unklar²⁰. Jedenfalls scheint sich die äußere Situation in der Folgezeit nicht verbessert zu haben; 1449 — im letzten Jahr der Soester Fehde — klagen die Priorin Kunegundis und der Konvent über die große Not, weswegen ihnen ihr Propst Geld geliehen, aber die Summe dann erlassen habe. Auch unter den folgenden Erzbischöfen Ruprecht von der Pfalz (1463-1478) und Hermann von Hessen (1480-1508) wurden Oelinghausen in den Jahren 1465 und 1482 die Privilegien, die es von deren Vorgängern und den Grafen von Arnsberg erhalten hatte, bestätigt²¹. Bei einem Besuch in Oelinghausen im Dezember 1482 gewährt der Erzbischof dem Kloster und den Gläubigen, die die dort befindliche Kreuzpartikel verehren, einen Ablass von 40 Tagen²². Diese Kreuzreliquie, von der möglicherweise auch schon 1412/13 die Rede ist, wurde anscheinend nach Oelinghausen verbracht und zunehmend zum Ziel der Verehrung der Prämonstratenserinnen und der Gläubigen²³. So verlieh 1495 der Kölner Generalvikar der Klosterkirche zahlreiche liturgische Privilegien, die die Schwestern teilweise erbeten hatten²⁴. Er wünschte allerdings im gleichen Schreiben ausdrücklich vom Konvent reformiertes Leben, vollkommene Ordensdisziplin und Gehorsam gegenüber den Oberen. Diese Forderung scheint nötig gewesen zu sein, nachdem bereits 1491 Abt Hubert von Prémontré den Konvent ausdrücklich deshalb von den Ordensstatuten dispensiert hatte, damit ihnen „wegen der Zerbrechlichkeit des (weiblichen) Geschlechts als auch wegen der Liebe zur leiblichen Verwandtschaft“ von Eltern und Freunden Legate und Geschenke zugewandt werden konnten. Der Konvent bestand damals vorwiegend aus Töchtern des Niederadels, die sich ihren geistlichen Pflichten nicht gewachsen fühlten²⁵. Auch scheint die Kommunität überaltert gewesen

¹⁹ Vgl. UBÖ Nr. 618.

²⁰ Vgl. Bernhard NEIDIGER, *Erzbischöfe, Landesherren und Reformkongregationen. Initiatoren und treibende Kräfte der Klosterreformen des 15. Jhs. im Gebiet der Diözese Köln*, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 54 (1990), S. 19-77, hier S. 20f.

²¹ Vgl. UBÖ Nr. 679 und 748.

²² Vgl. UBÖ Nr. 752.

²³ Vgl. UBÖ Nr. 547, 551 u. 752.

²⁴ Vgl. UBÖ Nr. 809.

²⁵ Vgl. UBÖ Nr. 792.

zu sein²⁶. 1499 erfahren wir wieder von Privateinkünften in Form von Renten, die einzelnen Schwestern zugute kommen.

Damals scheint die Klosterdisziplin so weit gesunken zu sein, dass Generalabt und Generalkapitel anfangs des 16. Jahrhunderts mehrmals (1502 und 1509) verschiedene Visitatoren nach Oelinghausen entsandten²⁷. Das fand 1511 auch die nachhaltige Unterstützung des Landesherrn, des Kölner Erzbischofs Philipp von Daun (1508-1515), der nötigenfalls die Absetzung des Propstes gestattete²⁸. In einem Visitationsbericht des Abtes Gottfried II. von Steinfeld und des Propstes Kaspar von Scheda wird schließlich 1517 das zu reformierende Hauptübel klar benannt: Die ungebremsste Aufnahme von Novizinnen überforderte die Wirtschaftskraft des Stiftes mit negativen Folgen für Gelübde und Zeremonien. Das weltlich und geistlich stark bedrohte Kloster musste also unter Strafandrohungen durch innere Reform wieder zu neuer Blüte geführt werden²⁹, was — wie sein Bestehen bis zum Jahre 1804 belegt — mit vielfältiger Hilfe auch gelang.

In dem wohl 1223 vom Grafen Friedrich von Isenburg gegründeten Stift *Elsey* finden sich während der ersten beiden Jahrhunderte seines Bestehens fast keine Hinweise auf seine äußere Geschichte und das innere Leben der Chorfrauen. Auch die Paternität des Propstes von Scheda über das Elseyer Stift ist nicht gesichert. Die Ordenszugehörigkeit zum Prämonstratenserorden lässt sich seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisen³⁰. In den Elseyer Urkunden werden immer wieder Propst, Priorin und Konvent erwähnt. Dem Propst oder Provisor, von 1227 bis 1486 belegt, oblag im späten Mittelalter die Administration in geistlichen und weltlichen Dingen, wozu neben der Verwaltung des Stiftsvermögens die Einziehung von Geld und Naturalien sowie die Seelsorge in Stift und Pfarrgemeinde gehörten. Im 15. Jahrhundert hatten jedoch die weltlichen Geschäfte derart überhand genommen, dass ein Vikar für die Seelsorge nötig wurde. Allerdings scheint Propst Heinrich Wulff, der 1458 im Rahmen eines Kölner Visitationsverfahrens mit zwei

²⁶ Vgl. die Angaben bei SCHRÖER, *Kirche* (wie Anm. 5), S. 184, der angibt, im Jahr 1480 sei die jüngste der ca. 60 Schwestern 66 Jahre alt gewesen, danach sei die Konventsstärke auf über 80 angestiegen.

²⁷ Vgl. Ingrid JOESTER (Bearb.), *Urkundenbuch der Abtei Steinfeld*, Köln/Bonn 1976, Nr. 665 und 697 (fortan zitiert: UBS).

²⁸ Vgl. UBS Nr. 710.

²⁹ Vgl. UBÖ Nr. 689 und UBS Nr. 747.

³⁰ Vgl. Edeltraud KLUETING, *Das (freiweltliche) adelige Damenstift Elsey*. Geschichte, Verfassung und Grundherrschaft in Spätmittelalter und Frühneuzeit, Altena 1980, S. 31, 41, 44-48.

Konkubinen und zahlreichen Kindern angetroffen wurde, eher eine Ausnahme gewesen sein; er wird aber noch 1465 als Amtsinhaber erwähnt³¹. Vertreterin des Stiftes war die Priorin, die die zweite Stelle in der Repräsentation nach außen einnahm und den Konvent beaufsichtigte³². Die Elseyer Kommunität, die von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Stiftes her wohl nie über zwölf Prämonstratenserinnen zählte, ist in den Urkunden unter verschiedenen Bezeichnungen als Rechtsperson vertreten. Gibt es schon im 13. und 14. Jahrhundert Anzeichen dafür, dass sich Pfründenverfassung, regelmäßiges *peculium*, Privateigentum, Gelderwerb und de facto freie Verfügung darüber durchgesetzt hatten, so verstärken sich ein Jahrhundert später private Rechtsgeschäfte der Konventualinnen. Die Nichtbeachtung des alten Ordensrechtes wird deutlich, wenn Chorfrauen Renten (Natural- und Geldeinkünfte) besaßen und Geld an bauerliche und niederadlige Familien verliehen. Bei Erbschaftsangelegenheiten vertraten sie ihre Ansprüche selbständig. Hierbei spielte die Herkunft der Klosterfrauen eine nicht unbedeutende Rolle. Die überwiegende Zahl der Pröpste und Konventualen stammte aus den Ministerialengeschlechtern der Grafen von Limburg oder der benachbarten Grafen von der Mark. Ritterbürtige Abstammung war somit Voraussetzung für die Aufnahme³³.

Seltsamerweise ist eine Visitationstätigkeit des Ordens bei Elsey im Spätmittelalter nicht nachweisbar, folglich dürfte das Stift auch nur mäßige spirituelle Förderung erfahren haben³⁴. Dennoch wurde im 14./15. Jahrhundert noch eine Gebetsverbrüderung mit Wedinghausen gepflegt. Aus dieser Abtei stammte auch einer der letzten Pröpste, Wedekind von Plettenberg (1468-1486), der dann auch dort Abt wurde³⁵. Für das Spätmittelalter typisch, existierten während des 15. Jahrhunderts drei Fraternitäten beim Stift, die Geistliche und Laien beiderlei Geschlechts aufnahmen, doch scheint dies im Hinblick auf das Ordensleben dort wenig aussagekräftig³⁶. Aufgrund dieser typischen Befunde kann es kaum verwundern, wenn das Prämonstratenserinnenstift ausgangs des 15. Jahrhunderts die Ordensregulierung aufgegeben hat und zum weltlichen Kanonissenstift mit einer Äbtissin an der Spitze

³¹ Vgl. ebd. S. 49f., 80-83.

³² Vgl. ebd. S. 83f.

³³ Vgl. ebd. S. 90f. 98-100.

³⁴ Vgl. ebd. S. 46-49.

³⁵ Vgl. ebd. S. 82f. 127; BACKMUND, *Monasticon* I (wie Anm. 5), S. 151.

³⁶ Vgl. KLUETING, *Elsey* (wie Anm. 30), S. 127-130.

wurde. Auch wird mit Johannes auf der Gotten 1486 letztmals ein Propst erwähnt, später ist nur noch von einem Pfarrer die Rede³⁷. Der Prämonstratenserorden scheint allerdings trotz gegenteiliger Fakten juristisch an der Ordenszugehörigkeit Elseys festgehalten zu haben, denn 1628 scheiterte eine vom Kölner Provinzialkapitel veranlasste und an den Knechtstedener Abt delegierte Visitation³⁸.

Ein Blick auf die Männerstifte des Prämonstratenserordens im Nordwesten zeigt, dass von der *Cappenberger Filiation* mit Varlar, Clarholz und Scheda aufgrund ihrer Adelsexklusivität im Hinblick auf das prämonstratensische Ordensideal wenig reformerische Impulse zu erwarten waren. Ein solcher Konvent verlockte zur schnelleren Anpassung an die spätmittelalterlichen Standesgepflogenheiten des weltlichen Adels und zur Aufgabe des asketischen Fundamentes.

Der Fall einer von außen angestoßenen, dann aber aus dem Orden unterstützten und schließlich recht nachhaltigen Reform eines Adelsstiftes liegt in *Clarholz* vor. Auch hier hatte sich seit langem die separate Wirtschaftsführung der einzelnen Chorherren eingebürgert³⁹. Seit 1365 wirkte sich die lippisch-tecklenburgische Fehde belastend für das Kloster aus; damals zwang Graf Otto V. von Tecklenburg wegen einer Pfandschaft Simon III. von der Lippe, ihm Burg und Herrschaft Rheda samt der Vogtei über die Klöster Clarholz, Freckenhorst und Liesborn abzutreten⁴⁰. Bei einem Streifzug, für den der lippische Landesverweser Johann von Möllenbeck die Unterstützung des Grafen Konrad von Rietberg, des Reckenberger Burgmanns Ludolf von Oer und der Stadt Wiedenbrück gewann, wurde 1437 das Kloster Clarholz gebrandschatzt und erlitt schwere Schäden⁴¹. Kurz danach wurde mit Dispens des Basler Konzils der Zellerar der nördlich benachbarten Zisterzienserabtei Marienfeld, Johannes Lamberti von Steinheim, der dem dortigen Abt, dem

³⁷ Vgl. ebd. S. 51. 177.

³⁸ Vgl. ebd. S. 64f.: Auch der Propst von Scheda erschien im gleichen Jahr mit zwei Chorherren im Elseyer Stift, um die prämonstratensischen Gewohnheiten dort wieder einzuführen. Die Kanonissen des Simultaneums lehnten dies u.a. mit dem Hinweis ab, ihr Stift habe niemals (!) einem Orden angehört.

³⁹ Sie wird in einer Urkunde des Propstes Theoderich vom 25. Mai 1346 vorausgesetzt; Edition bei Rudolf SCHULZE, *Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenserklusters Klarholz (Kr. Wiedenbrück) 1133-1803*, in: *Westfälische Zeitschrift* 78 I (1920), S. 25-64, hier S. 56f.

⁴⁰ Vgl. Wilhelm KOHL, *Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst* (Germania Sacra, N.F., Bd. 10), Berlin/New York 1975, S. 110.

⁴¹ Vgl. Franz FLASKAMP, *Zur Geschichte der lippisch-tecklenburgischen Fehde*, in: *Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde* 39 (1970), S. 86-102.

von der böhmischen Zisterzienserreform geprägten Hermann von Warendorf⁴², nahe stand, zum Propst von Clarholz bestellt⁴³; anscheinend ist Johannes Lamberti selbst auf dem Basler Konzil gewesen, wo ein anderer Marienfelder, der Theologe Hermann Zoestius, von 1434 bis 1443 zu den engagierten Konziliaristen gehörte⁴⁴. Der neue Propst nahm einen Marienfelder Mönch namens Matthias von Münster als Koadjutor mit sich. In der Marienfelder Chronik heißt es: „Sie fanden das besagte Kloster sowohl im geistlichen wie im weltlichen Bereich in fast desolatem Zustand vor. Doch mit der besonderen Hilfe Gottes, menschlichem Fleiß und Umsicht reformierten sie es in beiden Bereichen in ebenso denkwürdiger wie zweckmäßiger Weise und brachten alles wieder in einen guten Zustand. Nicht ohne den Einspruch einiger Gegner des besagten Hauses und lästige gerichtliche Verfolgung mussten beide dort leben“⁴⁵.

Das im letzten Satz Gesagte hat in einer siebzigblättrigen zeitgenössischen Clarholzer Handschrift seinen Niederschlag gefunden, die leider wie viele andere Handschriften der Universitätsbibliothek Münster im Zweiten Weltkrieg verbrannt ist, aber vorher von Rudolf Schulze benutzt und in Auszügen auch abgeschrieben worden war⁴⁶. Die Spannungen eskalierten, als Johannes Lamberti, wohl um sich Rückhalt zu verschaffen, den Konvent am 2. Juli 1443 mit einer Visitation des Landesherrn und Stiftsvogtes, des Grafen von Tecklenburg, überraschte, in dessen Begleitung ein Chorherr des Kreuzherrenklosters Osterberg erschien, der die Prämonstratenser eindringlich auf ihre Ordenspflichten hinwies. Davon brüskiert, eilten zwei Konventualen nach Wesel, wo sie am 13. Juli dem Steinfelder Abt als Visitor der Zirkarie, Johann II. Buschelman, über

⁴² Vgl. Kaspar ELM, *Westfälisches Zisterziensertum und spätmittelalterliche Reformbewegung*, in: *Westfälische Zeitschrift* 128 (1978), S. 9-32, hier S. 15-21. — Ders., *Mittelalterliches Ordensleben in Westfalen und am Niederrhein* (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, Bd. 27), Paderborn 1989, S. 71 (mit Anm. 24).

⁴³ Vgl. Paul LEIDINGER, *Die Zisterzienserabtei Marienfeld (1185-1803)*. Ihre Gründung, Entwicklung und geistig-religiöse Bedeutung, in: *Westfälische Zeitschrift* 148 (1998), S. 9-78, hier S. 28.

⁴⁴ Vgl. Josef TÖNSMEYER, *Hermann Zoestius von Marienfeld, ein Vertreter der konzi- liaren Idee am Konzil von Basel*, in: *Westfälische Zeitschrift* 87 I (1930), S. 114-191.

⁴⁵ Vgl. Rudolf BÖHMER / Paul LEIDINGER, *Chroniken und Dokumente zur Geschichte der Zisterzienserabtei Marienfeld 1185-1803 in deutscher Übersetzung*, Marienfeld 1998, S. 75. — Die Chronik erwähnt übrigens, dass Abt Hermann und Johannes Lamberti Altersgenossen waren und dass der Abt den Zellerar „wegen des Basler Konzils davon befreit“ habe, „Mönch zu werden und sich in den (Zisterzienser-) Orden zu begeben“.

⁴⁶ Vgl. Joseph STAENDER, *Chirographorum in Regia Bibliotheca Paulina Monasteriensi Catalogus*, Breslau 1899, S. 59, Nr. 240. — SCHULZE, *Beiträge* (wie Anm. 39), S. 57-62 u.ö.

das Ereignis berichteten. Dieser nun lud den Clarholzer Propst ein, am 24. Oktober mit zwei älteren Konventualen im Steinfelder Hof zu Köln zu erscheinen. Bei diesem Termin überschütteten die Kanoniker Propst und Prior mit Klagen; im Mittelpunkt stand dabei der geforderte Verzicht auf das *peculium*⁴⁷. Der Steinfelder Abt, offensichtlich um ein gerechtes Urteil bemüht, begab sich im folgenden Jahr zu einer persönlichen Visitation nach Clarholz; der Bischof von Münster und Administrator von Osnabrück, Heinrich von Moers, gewährte ihm dafür freies Geleit und alle Vollmacht⁴⁸. Leider ist der Visitationsbericht nicht erhalten; anscheinend hat aber der Steinfelder Abt im Ganzen die Linie des Clarholzer Propstes unterstützt. 1445 und 1447 schlossen sich weitere Termine auf dem Cappenberger Hof in Münster, dort unter Vorsitz des Cappenberger Propstes⁴⁹, und auf dem Clarholzer Hof in Warendorf an, letzterer unter Vorsitz des Propstes von Varlar; dabei wurde die befristete Versetzung je eines Clarholzer Kanonikers nach Cappenberg und Varlar verfügt⁵⁰.

Dem Propst Johannes Lamberti war das so Erreichte aber nicht genug. Er veranlasste eine weitere Visitation, diesmal durch den Abt des friesischen Prämonstratenserklosters Bloemhof zu Wittewierum, und zwar im Februar 1449. Dieses Kloster hatte sich zu einem Orientierungspunkt prämonstratensischen Ordenslebens entwickelt, seit dort 1430 der Chorherr Johannes Gerhardi aus dem Kloster Agnetenberg der Windesheimer Kongregation Abt geworden war⁵¹. Zwei Tage nach dieser Visitation wurden zwei widerpenstige Chorherren auf die nahe Münsterische Landesburg Stromberg abgeführt, von wo sie fliehen konnten und den Steinfelder Abt um Hilfe baten, der ihnen aber erklärte, sie hätten sich den getroffenen Entscheidungen zu beugen. Mehrere andere Kanoniker wurden vom Propst *a divinis* suspendiert, in den folgenden Jahren dann aber rehabilitiert. Jedenfalls

⁴⁷ Vgl. SCHULZE, *Beiträge* (wie Anm. 39), S. 51f.

⁴⁸ Vgl. ebd. S. 53.

⁴⁹ Die Pröpste Arnold von Boenen und Friedrich Rogge, die in Cappenberg von 1407 bis 1417 bzw. von 1417 bis 1445 amtierten, waren reformerisch eingestellt; Rogge war sogar Visitor der Westfälischen Zirkarie. Vgl. SCHRÖER, *Kirche* (wie Anm. 5), S. 179f.

⁵⁰ Vgl. SCHULZE, *Beiträge* (wie Anm. 39), S. 51 u. 61f.

⁵¹ Wittewierum war z.B. bei der Reform des Marienstiftes in Magdeburg (seit 1446/47 durch Johannes Busch) beteiligt, als dort Nikolaus von Kues vorstellig wurde: BACKMUND, *Spätmittelalterliche Reformbestrebungen* (wie Anm. 2), S. 203. — Steinfeld beauftragte 1465 Wittewierum, das Kloster Mariengarde zu reformieren: UBS Nr. 528. Zu den Einflüssen, die von Wittewierum ab 1459 auf Sayn und ab 1477 auf Knechtsteden ausgingen, s. u. Anm. 73 u. 105. Vgl. im übrigen: Johannes A. MOL, *Prämonstratenser in Friesland und Westfalen — Verbindungen und Parallelen*, noch unveröffentlichtes Manuskript, Leeuwarden, bes. S. 1-3 u. 10.

waren am Ende der Amtszeit des Propstes Johannes Lamberti — er wird am 31. Oktober 1454 letztmals erwähnt — alle Strafen verbüßt oder aufgehoben⁵². Sein Nachfolger wurde der Kanoniker Johannes Hundebeke. Obwohl auch er von den Maßregelungen Johannes Lambertis betroffen gewesen war, gelang es ihm, einen Rückfall des Konventes in die alten Fehler und Probleme zu verhindern. Im Gegenteil, es scheint jetzt eine ruhige und insgesamt gute Zeit für das Kloster Clarholz angebrochen zu sein.

Im östlich benachbarten Benediktinerinnenkloster Herzebrock leiteten seit 1459 die Osterberger Kreuzherren Johannes von Hamm und Sander von Buchholz mit der Äbtissin Sophia von Stromberg Reformmaßnahmen ein, die bald zum Anschluss an die Bursfelder Kongregation führen sollten; Hundebekes Nichte Jutteldis war damals Chorschwester und später 18 Jahre Priorin in Herzebrock; die Herzebrocker Chronik nennt den Clarholzer Propst, der die dortigen Veränderungen offenbar wohlwollend begleitet hat, *düsses Closter sehr grot frunt* (dieses Klosters sehr großen Freund)⁵³. 1467 bescheinigte Hundebeke der Stadt Wiedenbrück die Wiedergutmachung aller bei der Brandschatzung 1437 angerichteten Schäden; er wurde in die Wiedenbrücker Kalandsbruderschaft aufgenommen⁵⁴. 1484 vermittelte er erfolgreich in einem Konflikt des Zisterzienserklosters Marienfeld mit dem Knappen Otto Hachmeister, einem Neffen des Wiedenbrücker Kanonikers und Dechanten von Harsewinkel, Heinrich Hachmeister⁵⁵. In seiner bis 1487 dauernden Amtszeit kam es in Clarholz selbst zu zahlreichen Neueintritten; darunter waren auch verschiedene Laienbrüder, die die Klosterwirtschaft wieder in Schwung gebracht zu haben scheinen, nachdem in der vorhergehenden Zeit offenbar keine oder kaum noch Laienbrüder im Haus gewesen und das Land weithin in Pacht gegeben worden war⁵⁶. Erstmals wird auch ein Bruder

⁵² SCHULZE, *Beiträge* (wie Anm. 39), S. 54f.

⁵³ Vgl. Franz FLASKAMP, *Anna Roedes spätere Chronik von Herzebrock*. Eine westfälisch-mundartliche Quelle der Osnabrücker Klostergeschichte, in: *Jahrbuch für nieder-sächsische Kirchengeschichte* 68 (1970), S. 75-146, hier S. 96.

⁵⁴ Vgl. Franz FLASKAMP, *Die Kalands-Bruderschaft zu Wiedenbrück*. 2. Teil: Mitglieder- und Totenlisten 1383-1854, Münster 1957, S. 28.

⁵⁵ Vgl. Bettina SCHMIDT-CZAIA, *Das Kollegiatstift St. Aegidii et Caroli Magni zu Wiedenbrück 1250-1650*, Osnabrück 1994, S. 238-245.

⁵⁶ Vgl. Wilhelm HONSELMANN, *Adlige Chorherren*. Verzeichnis der Mitglieder des Clarholzer Konventes, in: Johannes MEIER (Hg.), *Clarholtensis Ecclesia*. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette (1133-1803), Paderborn 1983, S. 75-126, Nr. 72-84. Hinzu kommen der aus Lidlum übergetretene Konventuale Walter 1482 — vgl. MOL, *Prämonstratenser in Friesland und Westfalen* (wie Anm. 51), S. 1, Anm. 2 — und die Laienbrüder Hoykemann, Johannes Woltermann, Heinrich Borchmann,

als Schulmeister bezeichnet⁵⁷. Unter den baulichen Maßnahmen ist vor allem der Lettner zu nennen, der zu den besonders frühen seiner Art in Westfalen gezählt hat (um 1480)⁵⁸. Innerhalb der Westfälischen Zirkarie des Prämonstratenserordens scheint sich Clarholz damals im östlichen Teil und besonders unter den Adelsstiften zum bevorzugten Ansprechpartner der Reformkräfte entwickelt zu haben⁵⁹. Zwei Kanoniker wurden Propste in Frauenklöstern der Zirkarie, Rotger von Holtem in Rumbeck (1477-1508)⁶⁰ und Hermann Textor in Ellen (1493-1499)⁶¹. 1484 bat der Abt von Heiligenberg den Steinfelder Abt dringend, sein Kloster zu visitieren und den Missbrauch des Privateigentums, der sich bei den Kanonikern eingeschlichen habe, abzuschaffen; sei er selbst verhindert, möge er den Propst von Clarholz damit beauftragen⁶². Clarholz übernahm in diesen Jahrzehnten auch den Einzug der Tallien von den im Nordosten der Westfälischen Zirkarie gelegenen Klöstern bis nach Lüneburg zum Kloster Heiligenthal⁶³. Bemerkenswert ist auch, dass unter Propst Hundebeke und seinen Nachfolgern Hermann von Baeck (1487-1511) und Johannes Stael (1515-1535) die testamentarischen Zuwendungen des Adels für das Kloster Clarholz deutlich stiegen⁶⁴ und Familien wie die Ritter von Oer

Johannes Beermann 1466 — vgl. SCHULZE, *Beiträge* (wie Anm. 39), S. 55 — sowie 1474/80 Johannes Dudesdorf und 1475 Johann Schramme; vgl. Evert D. EIJKEN, *Die niederländischen Güter des Klosters Clarholz* (übersetzt von Jürgen Sudhölter), in: J. MEIER (Hg.), *Clarholtensis Ecclesia*, S. 279-297, hier S. 283f. u. 286f.

⁵⁷ Johannes Kerstianus, clericus, in der tyt scholmester to Clarholt: HONSELMANN, *Adlige Chorherren* (wie Anm. 56), S. 90, Nr. 77.

⁵⁸ Vgl. Reinhard KARRENBROCK, *Evert van Roden. Der Meister des Hochaltars der Osnabrücker Johanniskirche*, Osnabrück 1992, S. 92-100, bes. S. 96, Anm. 253 u. 254 (Lit.).

⁵⁹ Das Generalkapitel in Mecheln (9.-11. Oktober 1460) ließ nach Knechtsteden, Steinfeld und Clarholz Briefe versenden: Johannes B. VALVEKENS (Hg.), *Acta et Decreta Capitulum Generalium Ordinis Praemonstratensis*. Bd. I (1174-1500), Averbode 1966-1968, S. 141. (*Editio textus* als Anhang zu den AnPraem-Bänden dieser Jahrgänge).

⁶⁰ Vgl. Anton SCHULTE, *Bemerkungen zum Wappen der Familie Holtmann aus dem Kirchspiel Beckum*, in: Familiengeschichtliche Forschungen. Aus dem Nachlaß hrsg. v. Siegfried SCHMIEDER, Beckum/Warendorf 1976, S. 139-146, hier S. 144.

⁶¹ Vgl. Heinrich CANDELS, *Ellen, Kreis Düren. Geschichte des Dorfes und des Klosters der Prämonstratenserinnen*, Mönchengladbach 1979, S. 56f. 188 u. 230-232.

⁶² Vgl. UBS Nr. 567.

⁶³ Belege für 1468, 1475 und 1487 bei: Hermann HELMS, *Das Prämonstratenser-kloster Heiligenthal. Gründung, Verfassung, Wirtschaft und Verfall*, in: Archiv für Urkundenforschung 9 (1926), S. 307-421, hier S. 350, Anm. 2 u. 408.

⁶⁴ So Balthasar von Oer 1485/86: Wilhelm LAUKEMPER, *Haus Nottbeck in Stromberg, Herrnsitz der Ritter von Oer*, Warendorf 1998, S. 132 u. 141. Propst Johannes Stael ist nicht mit dem gleichnamigen Hamborner Abt zu verwechseln, es handelt sich um zwei verschiedene Personen!

auf dem Haus Nottbeck oder ihre Verwandten auf Haus Geist — es fiel im 17. Jahrhundert den Jesuiten zu — die Clarholzer Kirche gern als Grablege wählten⁶⁵. Der Münstersche Dompropst Philipp von Hörde ließ sich 1505 in die Bruderschaft des Klosters aufnehmen⁶⁶.

Schließlich dürfte auch die regelmäßige Verbindung, die Clarholz wegen seiner Besitzungen im Land von Vollenhove in den Niederlanden unterhielt, nicht ohne geistige Wirkungen geblieben sein. Das im Utrechter Kapitel zu den führenden Häusern gehörende Tertiarenkloster Sint Janskamp war Pächter eines der dortigen Clarholzer Höfe; seine Superioren führten aber auch das Jahr über stellvertretend für den Clarholzer Zellarar die Güterverwaltung. Der Gründer von Sint Janskamp, Johann van Ommen, war 1398 vom Agnetenberg gekommen und hatte noch Geert Groote, den Initiator der „Devotio moderna“, gekannt. Dieser Geist blieb in Sint Janskamp das ganze 15. und noch im 16. Jahrhundert prägend. Es liegt nahe, dass davon auch eine gewisse Inspiration auf die Clarholzer Chorherren und Laienbrüder ausging, die alljährlich im Sommer um den Vitus-Tag zur Rechnungslegung in die Niederlande kamen. Die gut erhaltenen Wirtschaftsakten belegen übrigens auch, dass ihre Reiseroute wiederholt über Stationen führte, die von einem ähnlichen religiösen Klima geprägt waren; das Kreuzherrenkloster Bentlage bei Rheine, das Augustinerchorherrenstift Frenswegen und nicht zuletzt Windesheim selbst werden u.a. 1475, 1480 und 1492 genannt⁶⁷.

All dies deutet darauf hin, dass die unter Propst Johannes Lamberti von Steinheim in den vierziger und frühen fünfziger Jahren des 15. Jahrhunderts in Clarholz durchgesetzten Reformen von nachhaltiger Wirkung

⁶⁵ Vgl. Franz FLASKAMP, *Westfälische Adelsgräber zu Clarholz*, in: *Westfälische Zeitschrift* 109 (1959), S. 283-294.

⁶⁶ Er gehörte auch der Bruderschaft der Kartause St. Alban zu Trier und von Groß St. Martin zu Köln an. Die entsprechenden Urkunden sind auffälliger Weise im Clarholzer Urkundenbestand erhalten: Fürstliches Archiv Rheda, Clarholz, U 270 a (Trier), U 270 b (Köln), U 280 b (Clarholz). Vgl. Albert BRAND, *Das Testament des Münsterschen Dompropstes Philipp von Hörde, Herrn zu Bode und Störmede*. Ein westfälisches Sprach- und Kulturdenkmal aus vorreformatorischer Zeit, in: *Westfälische Zeitschrift* 75 I (1917), S. 250-280, hier S. 257. — Zu Groß St. Martin in Köln vgl. unten Anm. 119.

⁶⁷ Der Weg von Clarholz nach Vollenhove dauerte meist fünf oder sechs Tage; es wurde nicht immer dieselbe Route benutzt, sondern es gab Varianten. Regelmäßig waren mit der Reise auch Aufenthalte in Deventer und Zwolle verbunden, jenen Städten, die die Keimzellen der „Devotio moderna“ waren, in denen als Hansestädten aber auch gute Möglichkeiten bestanden, die eingenommene Pacht von den Höfen im Vollenhover Land (vorwiegend in Naturalien, besonders Butter, geliefert) zu vermarkten: Hildo VAN ENGEN, *Clarholz und Vollenhove, Westfalen und Overijssel*. Materielle und personelle Aspekte ihrer Beziehungsgeschichte, noch unveröffentlichtes Manuskript, Amsterdam, 11 S.

waren. 1496 schlossen die Zisterzienserabtei Marienfeld, das Prämonstratenserstift Clarholz und das Benediktinerinnenkloster Herzebrock⁶⁸ miteinander einen Freundschaftsbund. Gegen ihre Vögte, die Grafen von Tecklenburg, die 1491 endgültig von den Grafen zur Lippe die Herrschaft Rheda erworben hatten, verteidigten sie fortan zäh ihre Rechte und die ihrer Hintersassen gemeinsam. Erfolgreich behaupteten sie ihre Existenz und den katholischen Konfessionsstand ihrer Pfarreien⁶⁹ gegen Graf Konrad von Tecklenburg, den Schwiegersohn Philipps von Hessen, der 1527 als erster Landesherr in Westfalen zur Reformation übertreten sollte⁷⁰.

Einen anderen Fall stellt die Abtei *Hamborn* dar, die — von der Adelsexklusivität geprägt — sich mehreren Reform-Visitationen verschiedener Initiatoren stellen musste⁷¹. Besondere Impulse gingen dabei vom Landesherrn Herzog Johann I. von Kleve aus: 1467 schickte er nach Rücksprache mit dem Hamborner Abt Heinrich Rinsche (1451-1478/80) den Johanniterkomtur von Wesel, den Prior der Kartause bei Wesel und seinen Sekretär als Kommissare zu einer Vorbesprechung der Reform nach Hamborn. Die Befragung der dortigen Kanoniker, bei denen es sich um dem ritterbürtigen Adel Angehörige handelte, ergab freilich keine große Reformbegeisterung; ein Chorherr, der spätere Abt Johann Stael, erklärte sogar für den Fall einer Reform seinen Austritt. Aufgrund dieser im Konvent gegebenen Situation scheint vor 1469 nichts mehr in Sachen Reform geschehen zu sein. Erst jetzt wird der

⁶⁸ Staatsarchiv Münster, Kloster Marienfeld, Urkunden Nr. 1516 u. 1517.

⁶⁹ Im Falle Marienfelds waren dies die Pfarreien Harsewinkel und Greffen, die allerdings — wie Marienfeld selbst — nicht in der Herrschaft Rheda, sondern bereits im Hochstift Münster lagen. Im Falle von Clarholz waren es die Pfarreien Beelen (Hochstift Münster), Lette und Clarholz (Herrschaft Rheda), im Falle von Herzebrock die dortige Pfarrei (Herrschaft Rheda). Nicht erhalten werden konnte das klösterliche Leben in Lette; die Spuren des dortigen Prämonstratenserinnenkonventes beginnen bereits um 1500 sich zu verlieren.

⁷⁰ Vgl. Harm KLUETING, *Ständebildung ohne Ritterschaft*. Die Klöster Marienfeld, Clarholz und Herzebrock als Landstände der Herrschaft Rheda, in: J. MEIER (Hg.), *Clarholtensis Ecclesia* (wie Anm. 56), S. 235-256, hier S. 247-250.

⁷¹ Vgl. Otto R. REDLICH, *Die Visitation und Reformation des Klosters Hamborn im 15. und 16. Jahrhundert*, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 50 (1917), S. 115-162. — H. L. DECKERS, *Die geschichtliche Bedeutung der Prämonstratenser mit besonderer Berücksichtigung ihrer mittelalterlichen Niederlassungen im Rheinland II*, in: AnPraem 37 (1961), S. 31-74, hier S. 57f. — Ludger HORSTKÖTTER (Hg.), *Dokumente zu den Abtswahlen der Abtei Hamborn (1451-1806)*, (Quellen und Materialien zur Hamborner Geschichte, Mskr. Nr. 7), Duisburg 1991, S. 15-23 u. 24-27. — Ders., *Dokumente zu den inneren Verhältnissen der Abtei Hamborn (1396-1806)* (Quellen und Materialien zur Hamborner Geschichte Mskr. Nr. 8), Duisburg 1993, S. 10-92.

Klever Herzog erneut tätig, indem er über den Hamborner Prälaten die Äbte von Sayn und Averbode um Mitbrüder bittet, die den Hamborner Prämonstratensern das statutengemäße Ordensleben wieder näher bringen sollen⁷². Tatsächlich entsandte der Sayner Abt Johann von Berka⁷³ zwei seiner Chorherren und einen Laienbruder nach Hamborn. Dieser Reformversuch scheiterte aber schon knapp zwei Monate später, Ende März 1570, an der Unnachgiebigkeit des Konventes, wovon Abt Heinrich von Hamborn und die beiden Sayner Kanoniker in getrennten Schreiben dem Herzog Information erstatteten; darin wird Johann Stael als Drahtzieher des Widerstandes geschildert⁷⁴. Im Mai 1470 wurde auch der Orden tätig: Die Äbte Johann III. von Steinfeld und Heinrich IV. von Knechtsteden berichteten dem Herzog Johann von Kleve-Mark von einer mit Erfolg in Hamborn durchgeführten Visitation, bei der die anwesenden Diener des Herzogs dessen Befehlsschreiben verlesen hätten, worauf der Konvent aus Angst vor härteren Strafen wieder dem Orden Gehorsam gelobt habe⁷⁵. Diese Reformversuche waren aber nicht von großer Dauer. Das trifft auch auf die folgende Maßnahme des Hamborner Prälaten zu, der 1473 einen reformgesinnten und wohl strengen Regularkanoniker namens Gerhard zum Prior ernannte, wogegen Chorherr Johann Stael wegen Gerhards fehlender Ordenszugehörigkeit umgehend durch persönliche Intervention beim Vaterabt in Steinfeld opponierte. Die Reaktion des Steinfelders ist unbekannt, jedenfalls wird 1474 wieder der frühere Hamborner Prior in diesem Amt erwähnt⁷⁶. Die anhaltende Reformbedürftigkeit der Abtei Hamborn musste 1485 auch der Steinfelder Abt Reiner Hundt feststellen. Den Grund dafür sah er im

⁷² Vgl. Ludger HORSTKÖTTER, *Johann Stael von Holstein, Abt von Hamborn (1487-1517)*, in: Alfred POTHMANN / Reimund HAAS (Hgg.), *Christen an der Ruhr*, Bd. I, Bottrop/Essen 1998, S. 20-35, hier S. 22f.

⁷³ Johann von Berka war von 1465 bis 1500 Abt von Sayn, wo er zuvor das Amt des Priors innehatte; sein Professkloster allerdings war die friesische Reformabtei Wittewierum, deren Abt Tymann er vor der Annahme seiner Abtswahl 1465 um Erlaubnis bat (UBS Nr. 527a). — Johann von Berka scheint mit seinem Vorgänger Gerhard von Nijkerk 1459 oder bald darauf aus Friesland nach Sayn gekommen zu sein. Er war außer in Hamborn auch an Reformmaßnahmen in Lorsch (1473), Rothenkirchen (1478), Arnstein (1478/80) und Varlar (1485) beteiligt. Vgl. Bruno KRINGS, *Die Pröpste, Äbte und Administratoren des Prämonstratenserklosters Sayn*, in: Franz Hermann KEMP, *Abtei Sayn*, 3. Auflage, bearbeitet und ergänzt von Dietrich SCHABOW, Koblenz 2002, S. 189-231, hier S. 205-211.

⁷⁴ Vgl. HORSTKÖTTER, *Johann Stael* (wie Anm. 72), S. 23.

⁷⁵ Vgl. UBS Nr. 537.

⁷⁶ Prior Heinrich Bottermann OPraem — vgl. HORSTKÖTTER, *Johann Stael* (wie Anm. 72), S. 26f. (dort ausführliche Schilderung der Aktivitäten Stael's).

mangelnden Regiment des Konventes, womit wohl die äbtliche Führung gemeint war. Der Erzbischof von Köln bat daher den Herzog von Kleve, dem Abt von Steinfeld und seiner Begleitung Unterstützung bei der Reform und sicheres Geleit durch sein Territorium zu gewähren⁷⁷. Herzog Johann II. kam diesen Bitten unverzüglich nach⁷⁸, so dass die Visitation Hamborns schon einen Monat später, im April 1485, abgeschlossen werden konnte.

Anhand des Visitationsrezesses von 1485 lässt sich eine aufschlussreiche Illustration der dort festgestellten Übel geben:

Festgestellt hatten die Visitatoren⁷⁹ in Hamborn: ungöttliches, ungebührliches und ruchloses Leben, das ein Ordensleben nicht mehr erkennen ließ.

Im einzelnen wird den Konventualen befohlen:

- friedliches Zusammenleben unter Abt und Regel,
- Tragen des Ordenskleides,
- die Haare zu kürzen und die Tonsur stehen zu lassen,
- keine Waffen oder modische Kleidung im Kloster zu tragen,
- Tag und Nacht das Chorgebet mit Würde zu pflegen,
- nachts die Pforten geschlossen zu halten, wobei nur Abt und Prior Schlüssel haben dürfen,
- nach der Komplet keine geselligen Veranstaltungen zu haben und Frauen bzw. weltliche Personen nicht ins Dormitorium zu lassen,
- gemeinsames Essen im Refektorium ohne Weltleute mit „silentium“ und Tischlesung.

Ferner ist ihnen verboten:

- der Besuch von Bier- und Weinhäusern sowie das Weinzapfen im Stift;

⁷⁷ Vgl. UBS Nr. 578.

⁷⁸ Vgl. UBS Nr. 579. — Einen detaillierten Einblick in die damaligen Entwicklungen in Hamborn und eine Fülle von Einzelbeobachtungen zur Situation in den Prämonstratenserinnenklöstern Bedburg, Dünnwald, Ellen, Heinsberg, Meer, Reichenstein und Wenau vermittelt: Ludger HORSTKÖTTER, *Zum inneren Leben in einigen Prämonstratenser-Klöstern des nördlichen Rheinlands zwischen 1450 und 1500*, in: Irene CRUSIUS und Helmut FLACHENECKER (Hgg.), *Studien zum Prämonstratenserorden* (Studien zur Germania Sacra, Bd. 25), Göttingen 2003, S. 463-515.

⁷⁹ Hier und auch 1487 sind dies die Äbte von Steinfeld und Knechtsteden; in der Urkunde wird deutlich, wie auch der weltliche Territorialherr, d.h. der Herzog von Kleve und Graf von der Mark, u.a. vertreten durch seine Räte, nachdrückliches Interesse an der Reform der Abtei zeigt, vgl. dazu auch UBS Nr. 578 von 1485: Der Erzbischof von Köln bittet den Herzog von Kleve um Unterstützung des Steinfelder Abtes bei der Visitation Hamborns durch Entsendung eines Amtmannes. Dem kommt der Herzog dann auch nach.

– das Pferdehalten mit Ausnahme des Prälaten zum Gebrauch des Klosters;

– länger auszubleiben als von Abt und Prior erlaubt.

Weitere Weisungen und Gebote:

– vor allem das Einhalten der drei Gelübde ohne Möglichkeit von Dispens (auch nicht durch den Papst);

– nur mit Erlaubnis eines Oberen dürfen sie mit Freunden wegziehen;

– vom Kloster sollen nur wenige Hunde gehalten und diese nicht für die Jagd benutzt werden;

– schließlich sollen nicht mehr Bedienstete im Kloster tätig sein als für Prälat oder Konvent nötig⁸⁰.

Es springt anhand der hier indirekt erwähnten Missstände ins Auge, dass das Ordensleben der Abtei Hamborn stark unter den adligen Standesvorstellungen ihrer Konventualen zu leiden hatte. Eine akzeptable prämonstratensische Lebensweise und Spiritualität konnte so für die Ordensreformatoren nicht zustande kommen. Dennoch wurde ein weiterer Grund für die Reformbedürftigkeit Hamborns, der schon früher angeklungen war, erst 1487 angegangen. Der greise Abt Elbert van den Bongart (1480-1487), der von den Visitatoren aus Steinfeld und Knechtsteden für ungeeignet befunden worden war, bat selbst, von seinem Amt entbunden zu werden, worauf der Konvent durch Inspiration den Chorherrn Hermann Hiesfeld zum Nachfolger wählte. Die Visitatoren bestätigten diese Wahl⁸¹. Hiesfeld resignierte aber noch im selben Jahr, wahrscheinlich weil er „weder mit den aktuellen Intrigen des Konvents vertraut“ war noch die nötige Erfahrung für ein solches Leitungsamt mitbrachte⁸². Jedenfalls erreichte nun Johann Stael von Holstein (1487-1517) seine Wahl zum neuen Prälaten Hamborns. Obgleich ihm wohl lebenslang aufgrund seiner bedeutenden Herkunft der tiefere Sinn eines statutengemäßen Ordenslebens abgegangen ist, stechen sein diplomatisches Geschick, seine Beziehungen und sein wirtschaftlicher Sachverstand in den Quellen hervor. Auch wird man seine typisch spätmittelalterliche Frömmigkeit nicht leugnen können⁸³.

⁸⁰ Vgl. UBS Nr. 580.

⁸¹ Vgl. UBS Nr. 589. Möglicherweise hatte Johann Stael die Wahl des unerfahrenen Hiesfeld lanciert.

⁸² HORSTKÖTTER, *Johann Stael* (wie Anm. 72), S. 28.

⁸³ Vgl. ebd. S. 29-31. 34. Während Staels Amtszeit erfolgte 1499 die Herauslösung des Tochterklosters Ellen aus der Paternität Hamborns zugunsten Steinfelds. Diese Maßnahme wurde 1534 wieder rückgängig gemacht. Für das zweite Hamborn unterstellte Frauenstift zu Füssenich ist eine Urkunde des Abtes von 1497 erhalten.

Aber auch zu Beginn des 16. Jahrhunderts bestanden die grundsätzlichen Probleme Hamborns weiter. 1517 sah sich selbst Abt Johann genötigt, wegen seiner ungehorsamen und teils reformunwilligen Konventualen den Herzog Johann II. von Kleve direkt um Hilfe anzugehen. Der Herzog benachrichtigte den Steinfelder Abt als Ordensvisitorator und bat ihn, mit dem Propst von Scheda zusammen das Kloster geistlich zu heben und die Reform wiederherzustellen⁸⁴. Ergebnis dieser Visitation war der Amtsverzicht Johann Staels im gleichen Jahr nach knapp dreißigjährigem Abbatiat († 1522)⁸⁵. Auf Dauer hat es Hamborn dennoch nicht geschafft, in die Reihe der nordwestdeutschen Reformkonvente aufzuschließen.

Resümierend lassen sich nach diesen unterschiedlich intensiven Einblicken in einige Konvente Nordwestdeutschlands folgende Gründe für die krisenhaften Verfallserscheinungen im Spätmittelalter feststellen:

1. Vielfach erfolgte eine innere Sprengung der Kommunitäten durch Eigenbesitz und Privilegien (*peculium*, persönliche Renten, Rentwirtschaft).
2. Eng damit verknüpft und teils Ursache davon war in vielen Stiften die Dominanz von Adels- und Familienverbänden über geistliche Gemeinschaften, so dass deren Anspruch auf standesgemäßes Leben die Ordensideale gravierend überlagerte⁸⁶.
3. Häufig führten auch Seuchen, Hungersnöte, Kriege und Lokalfehden zur Verminderung der Konventsangehörigen, was dann Lockerung der Aufnahmebedingungen und eine Senkung des geistlichen Niveaus zur Folge hatte.
4. Die häufiger anzutreffende Erschlaffung der Ordensspiritualität konnte schließlich besonders bei Frauenklöstern zur Umwandlung in weltlich-adlige Kanonissenstifte führen, wie dies bei den Stiften Bedburg, Elsey, Cappel, Flaesheim, Keppel und Wesel seit 1500 — teils aufgrund reformatorischen Einflusses — der Fall war. Lette wurde aufgelassen. In Reichenstein hingegen versetzte man 1487 die vier verbliebenen Schwestern nach Ellen und wandelte es in ein von Steinfeld abhängiges Männerpriorat um. Erhalten blieben durch mehr oder minder wirkungsvolle Reformen fast sämtliche

⁸⁴ Vgl. UBS Nr. 745.

⁸⁵ Vgl. HORSTKÖTTER, *Johann Stael* (wie Anm. 72), 32.

⁸⁶ Vgl. Klaus SCHREINER, *Mönchsein in der Adelsgesellschaft des Hohen und Späten Mittelalters*. Klösterliche Gemeinschaftsbildung zwischen spiritueller Selbstbehauptung und sozialer Anpassung, in *Historische Zeitschrift* 248 (1989), S. 557-620, hier S. 591f.

Männerstifte sowie die Frauenklöster Wenau, Ellen, Meer, Heinsberg, Dortmund, Oelinghausen, Rumbeck und Dünnwald⁸⁷.

5. Wie Doepner für das außerhalb unseres Betrachtungsbereichs liegende Prämonstratenserinnenkloster Altenberg bei Wetzlar gezeigt hat, spielten auch die veränderten Frömmigkeitsformen im Spätmittelalter eine Rolle. Ein mit hochmittelalterlicher, klösterlich-kontemplativer Frauenfrömmigkeit ausgestattetes Stift konnte in der veränderten laikalen Umwelt des Spätmittelalters nicht mehr attraktiv oder förderungswürdig genug erscheinen⁸⁸. Auch in Oelinghausen liefern die Überalterung des Konventes und das Herabsetzen der Eintrittsanforderungen Ende des 15. Jahrhunderts Hinweise darauf. Deren Folgen mündeten dann wieder in o.g. Verfallserscheinungen.

3. Steinfeld als Initiator der prämonstratensischen Reformanstrengungen in Nordwestdeutschland

Innerhalb der Westfälischen Zirkarie des Prämonstratenserordens stellte die Abtei Steinfeld in der Eifel ab ca. 1400 einen Mittelpunkt bei der Aufrechterhaltung und Wiederherstellung eines statutengemäßen prämonstratensischen Lebens dar⁸⁹. Aufgrund seiner umfassenden Paternitätsrechte auch innerhalb anderer Zirkarien taucht der Abt von Steinfeld schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts (zwischen 1305 und 1323) als Circator des Generalkapitels für Böhmen auf⁹⁰. Im Laufe des 14. Jahrhunderts traten dann auch in diesem Kloster bedingt durch Missernten, Hungersnot, Pest und Krieg Verschuldung und innere Zerrüttung auf⁹¹. Dies führte zum

⁸⁷ Vgl. HORSTKÖTTER, *Klöster* (wie Anm. 6), S. 254f. und BACKMUND, *Monasticon I* (wie Anm. 5), S. 165 u. 239f.

⁸⁸ Vgl. Thomas DOEPNER, *Das Prämonstratenserinnenkloster Altenberg im Hoch- und Spätmittelalter. Sozial- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchungen*, Marburg 1999, S. 198f.

⁸⁹ Vgl. zur Zirkarie Westfalen und zur Einschätzung Steinfelds: BACKMUND, *Entwicklung* (wie Anm. 4), S. 219; Ders., *MONASTICON I* (wie Anm. 5), S. 164f. u. 251-256; DECKERS, *Bedeutung* (wie Anm. 71), S. 55.

⁹⁰ Vgl. Jörg OBERSTE, *Visitation und Ordensorganisation. Formen sozialer Normierung, Kontrolle und Kommunikation bei Cisterziensern, Prämonstratensern und Cluniazensern* (12. — frühes 14. Jahrhundert), Münster 1996, S. 228f. Der Abt von Steinfeld war Vaterabt von Strahov, Selau, Sayn, Heiligenberg, Mariengaarde, Dokkum, Marne, Hamborn, Dünnwald, Meer, Reichenstein, Ellen u.a.

⁹¹ Vgl. z.B. UBS Nr. 304-314, 316-321.

Rücktritt einiger Äbte⁹². Abt Gottfried von Bonnenberg (1381-1388) erlebte den wirtschaftlichen Tiefststand des Klosters, das 1388 von Söldnertruppen unter Walram von Luxemburg heimgesucht wurde, die das Eifelgebiet mit Gewalt unter die Obödienz des Gegenpapstes Clemens VII. zwingen wollten. Der Abt musste nicht nur die Plünderung und Zerstörung der Abtei mit ansehen, sondern wurde selbst verschleppt und mangels Lösegeldzahlungen getötet⁹³. Erst um 1400 gelang der langsame, beharrliche Wiederaufbau unter Abt Gerhard II. von Wichterich (1389-1412). Die innere und äußere Konsolidierung des Konventes setzte sich auf baulicher und religiöser Ebene während des ganzen Jahrhunderts fort⁹⁴. So lag es von Seiten der Ordensleitung in Prémontré nahe, die Steinfelder Äbte als Ansprechpartner für die Visitationen in der Westfälischen Zirkarie heranzuziehen. Seit Abt Johann II. Buschelman (1439-1465) lässt sich diese auch unter seinen Nachfolgern sich fortsetzende Einbindung des Steinfelder Abtes in die vom Generalkapitel ausgehenden Visitationen der gesamten Zirkarie feststellen, teilweise mit Hilfe des Abtes von Knechtsteden oder eines anderen Visitators.

Diese Aufträge gingen über die üblichen Paternitätsrechte, die die Äbte von Steinfeld weiterhin über eine stattliche Anzahl von Konventen zusätzlich ausübten, hinaus. Dabei lässt sich nicht übersehen, dass auch der Besuch der Generalkapitel durch die Steinfelder Äbte und deren persönliche Bekanntheit dort die Visitationsbeauftragungen beeinflusste⁹⁵.

⁹² Die Äbte Winrich Rumschöttel (1356-1362), Matthias von Fischenich (1362-1366), Konrad (1366-1369) und Gerhard von Höningen (1369-1380) traten trotz einschneidender Gegenmaßnahmen wegen der wirtschaftlichen Lage der Abtei von ihrem Amt zurück. Vgl. dazu: Theodor PAAS, *Die Prämonstratenserabtei Steinfeld im 14. Jahrhundert*, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 96 (1914), S. 47-90, hier S. 74-80.

⁹³ Vgl. DECKERS, *Bedeutung* (wie Anm. 71), 52.

⁹⁴ Vgl. etwa Theodor PAAS, *Die Prämonstratenserabtei Steinfeld vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis zu ihrer Aufhebung*, in: Annalen d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein, Bd. 99 (1916), S. 98-202, hier S. 109-111.

⁹⁵ 1498 zählten die Äbte Johannes IV. von Steinfeld (1492-1501) und Nikolaus Hüls von Knechtsteden (1496-1507) beide zu den Besuchern des Generalkapitels in Laon, wobei der Steinfelder Abt die erste, der Knechtstedener die zweite Messe zelebrieren durfte. Themen waren dort u.a. die Situation der Klöster Schillingskapellen und Oelinghausen. Im Jahr 1515 ist der Besuch von Abt Gottfried II. Kessel (1509-1517), 1518, 1519 und 1520 der seines Nachfolgers Johann VI. von Ahrweiler (1517-1539) belegt. 1518 fungierte er dort als Zelebrant der ersten Messe des Generalkapitels. Abt Johann bemühte sich 1520, die ein Jahr zuvor geschehene Umwandlung des Klosters Bedburg in ein weltliches Damenstift rückgängig zu machen, blieb aber in dieser Sache dauerhaft ohne Erfolg. In beiden Fällen erfolgte wohl aufgrund der Teilnahme die Beauftragung zum Visitator der westfälischen Ordensprovinz, für Gottfried 1515 auf drei Jahre, für

Im einzelnen ergeben sich aus dem Steinfelder Urkundenbuch zwischen 1448 und 1550 folgende Beauftragungen des Abtes von Steinfeld zum Visitator der Westfälischen Zirkarie⁹⁶.

1448 Johann II. (1439-1465) mit dem Abt von Knechtsteden zusammen⁹⁷; bemerkenswert ist hier der Auftrag, dass alle Prälaten bis zum 11. November ihre studierfähigen Religiosen zu übergeben hätten.

1466 Abt Christian II. (1465-1467) mit dem Abt von Hamborn zusammen⁹⁸; seltsamerweise wird hier Hamborn, das nur wenig später eine landesherrliche Reform und mehrere Ordensreformversuche über sich ergehen lassen musste, mit der Visitation beauftragt⁹⁹.

1477 Beauftragung Johanns III. von Altena (1468-1483) durch den Abt von Floreffe zum Einziehen aller Ordenssteuern in der Zirkarie Westfalen¹⁰⁰; hier wird vom Generalvikar (!) und Kommissar zur Eintreibung der Tallien ausdrücklich das Vertrauen auf persönliche Zuverlässigkeit und der Eifer des Steinfelder Prälaten für den Orden und seine Rechte hervorgehoben.

Johann seit 1518 mit jährlicher Bestätigung bis 1529. In den vorausliegenden Jahren 1500-1514 scheinen allerdings die Knechtstedener Äbte Nikolaus Hüls und Matthias von Düren (1507-1543) erste Ansprechpartner des Generalabtes gewesen zu sein (zur unmittelbaren Vorgeschichte und zu den Vorgängern von Abt Nikolaus Hüls s. u. Anm. 105). Wieder ist dies für Abt Nikolaus deutlich im Zusammenhang seiner Besuche auf den Generalkapiteln zu sehen und übertrug sich auf seinen Nachfolger. Hüls besuchte dieses 1502 und 1507 und war auch während dieses Zeitraumes bis zu seinem Tod auf der Rückreise von Prémontré 1507 Visitator der Zirkarie. Er und Abt Matthias wurden zwischen 1507 und 1514 sogar öfter vertrauensvoll einfach „bis auf Widerruf“ ernannt und visitierten mit wechselnden Assistenten, so 1502 und 1503 mit Steinfeld für die Zirkarie, 1502 sogar beide mit Sonderauftrag für Cappenberg und Steinfelds Abt Johann V. (1501-1509) für Knechtsteden, 1505 und 1506 zusammen mit dem Sayner Prälaten, 1512 mit dem Cappenberger Propst Gottfried I. speziell für das Stift Wesel im Zusammenhang mit der Reform des Herzogs von Kleve. Später (ab 1515) scheint Steinfeld vor Knechtsteden dauerhaft die erste Stelle in der Zirkarie eingenommen zu haben, wenn es um Ordensangelegenheiten ging. Vgl. J. B. VALVEKENS (Hg.), *Acta et Decreta Capitulum Generalium Ordinis Praemonstratensis*. Bd. I (1174-1500), Averbode 1966-1968. Bd. II (1501-1530), Averbode 1969-1973. (*Editio textus* als Anhang zu den AnPraem-Bänden dieser Jahrgänge).

⁹⁶ Soweit nicht anders angegeben, erfolgten die Beauftragungen durch den Generalabt und/oder das Generalkapitel; vgl. zum administrativen Alltag der Ordensleitung auch: OBERSTE, *Visitation* (wie Anm. 90), S. 244f.

⁹⁷ UBS Nr. 497.

⁹⁸ UBS Nr. 531.

⁹⁹ Vgl. DECKERS, *Bedeutung* (wie Anm. 71), S. 57f. und hiesiges Kapitel 2.

¹⁰⁰ UBS Nr. 550.

1483 Abt Johann III. mit einem einsatzbereiten gebildeten Prälaten oder Kanoniker für die Zirkarien Westfalen und Friesland¹⁰¹; das Kloster Mariengarde wird aber von der Visitation ausdrücklich ausgenommen, da hier vom Generalabt aus besonderen Gründen anders verfahren wurde.

1490 Abt Reiner Hundt (1484-1492) unter Hinzuziehung eines weiteren einsatzbereiten Prälaten oder gebildeten Kanonikers für die Zirkarie¹⁰².

1496 Abt Johann IV. von Düren (1493-1501) unter Hinzuziehung eines einsatzfreudigen Prälaten oder gebildeten Kanonikers für die Zirkarie¹⁰³.

¹⁰¹ UBS Nr. 566. Die Vollmachten und Visitationsaufträge, die dem Steinfelder Abt und seinen Mitvisitatoren als Zirkarievisitatoren erteilt wurden, variieren. Stellvertretend soll hier der Visitationsauftrag des Generalkapitels an den Abt von Steinfeld aus dem Jahre 1483 stehen, in dem der Auftrag zur Visitation aller Prämonstratenserklöster in den Zirkarien Westfalen und Friesland erteilt wird. Diese sind in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, an Haupt und Gliedern zu *visitieren*, *korrigieren* und, falls nötig, zu *reformieren*. Im Einzelnen geht es um folgende Anweisungen:

1. Vorzüglich soll auf die Einhaltung der drei Ordensgelübde und der Kleidervorschriften geachtet werden.
2. Es wird die Erlaubnis zur Suspendierung ungehorsamer Prälaten erteilt, auch im Bereich der weltlichen Verwaltung.
3. Erlaubnis zur Ladung und Visitation von Prälaten und Konventen an anderen Orten, sofern kein sicherer Zugang zu deren Kloster besteht.
4. Erteilung voller Beicht- und Absolutionsvollmacht, alle Prälaten und deren Untergebene betreffend.
5. Erlaubnis zur Dispenserteilung von etwaigen Irregularitäten sowie hinsichtlich des Entzugs des Stimmrechts und Chorstuhls, von Ämtern, vom Schleier und der grauen Tunika.
6. Erlaubnis zum Einfangen und Einkerkern von Verbrechern und Abtrünnigen des Ordens sowie zur Freilassung von Unschuldigen und deren Rückführung in ihre Pfarren oder anderswo in den Orden.
7. Beauftragung zur Einziehung der Ordenssteuern für den Rechtsschutz der Klöster für das laufende und vergangene Jahre und Quittierung.
8. Bei Verweigerung Erlaubnis zur Exkommunikation der Betroffenen.
9. Bei Genugtuungsleistung von Exkommunizierten darf er die Absolution erteilen.
10. Befehl, ein oder zwei Prälaten zu benennen, der/die beim nächsten Generalkapitel in Prémontré erscheinen.
11. Allgemeine Vollmacht, alles zu tun, was zur Durchführung seines Auftrages notwendig ist.
12. Rechenschaftsablegung über die Steuern gegenüber Abt Hubert von Prémontré und dem Generalkapitel.
13. Erlaubnis zur Anwendung der kirchlichen Zensur und anderer Ordnungsstrafen unter Hinzuziehung des weltlichen Armes.
14. Gültigkeit des Auftrages für zwei Jahre.

¹⁰² UBS Nr. 605.

¹⁰³ UBS Nr. 641. — Zunächst hatte dieser Abt 1494 die Oberen der Zirkarie in einem Rundschreiben an alle Klöster aus Kosten- und Zeitgründen und wegen der unsicheren Reiseverhältnisse mit der Selbstvisitation ihrer Konvente beauftragt. In Anschluss an

- 1497 Abt Johann IV. auf drei Jahre für die Zirkarie verbunden mit dem Dank für seine Mühen um die Hebung des Ordens¹⁰⁴; der Abt hatte selbst durch seinen Abgesandten Georg um die Ernennung zum Visitor gebeten.
- 1498 Abt Johann IV. mit dem Abt von Knechtsteden auf Bitten des Erzbischofs von Köln für die Zirkarie¹⁰⁵.
- 1502 Abt Johann V. von Münstereifel (1501-1509) mit dem Abt von Knechtsteden für die Zirkarie¹⁰⁶.
- 1515 Abt Gottfried II. Kessel (1509-1517) mit dem Propst von Scheda für die Zirkarie¹⁰⁷; besonders sollen sie in Varlar und Cappenberg auf das Tragen des Ordenshabits und das ordentliche Abhalten des Offiziums achten. Es wird Anweisung erteilt, jährlich auf Kosten der Ordensprovinz eine Zusammenkunft in Ordensangelegenheiten abzuhalten und deren Ergebnisse dem Generalkapitel zur Entscheidung vorzulegen.
- 1518 Abt Johann VI. von Ahrweiler (1517-1539) auf drei Jahre für die Zirkarie unter Mithilfe eines von ihm hinzuzuziehenden Prälaten oder Kanonikers¹⁰⁸.

diese Anweisung bescheinigen die Oberen von Knechtsteden, Meer, Cappenberg, Clarholz und Oelinghausen den Erhalt des Mandates und die Entrichtung der fälligen Ordenssteuern an den Überbringer des Briefes: UBS Nr. 633.

¹⁰⁴ UBS Nr. 642.

¹⁰⁵ UBS Nr. 648. — Knechtsteden hatte damals jene schwere Krise überwunden, zu der es während der Streitigkeiten des Erzbischofs Ruprecht von Köln mit seinem Domkapitel und den kurkölnischen Ständen um die verpfändeten Einkünfte der Kölner Kirche gekommen war. Bei den kriegesischen Auseinandersetzungen, die Herzog Karl der Kühne von Burgund, mit dem sich Ruprecht verbündet hatte, gegen die Stadt Neuss führte, wurde Knechtsteden, das auf dem Durchmarschweg zwischen Köln und Neuss liegt, 1474 schwer heimgesucht. Abt Heinrich von Schlickum (1447-1474) und sein Konvent waren gezwungen, ihr Stift zu verlassen und in den Knechtstedener Hof in Köln überzusiedeln, wo der Abt im gleichen Jahr noch starb. Sein dort gewählter Nachfolger Ludgerus von Monheim (1474-1491) kehrte 1477 nach Friedensschluss in das ausgeplünderte und ausgebrannte Stift zurück, leitete den Wiederaufbau und erneuerte unter Mithilfe des Priors Gerhard Hetze aus dem friesischen Stift Wittewierum und einiger Chorherren von dort das statutengemäße Ordensleben der Abtei. Unter Gerhard Hetze als Abt (1491-1496) setzte sich auch die wirtschaftliche Konsolidierung fort. So wurde der Grund gelegt für die führende Stellung, die Knechtsteden ab etwa 1500 zusammen mit Steinfeld in der Zirkarie einnahm. 1496 etwa reformierte der Knechtstedener Prämonstratenser Laurentius von Geilenkirchen als Prior zusammen mit Chorfrauen aus Heinsberg das Dortmunder Katharinenstift, wo zuvor 22 Prämonstratenserinnen der Pest erlegen waren. Vgl. Ferdinand EHLEN, *Die Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden*. Geschichte und Urkunden-Buch, Köln 1904, S. 62f. und BACKMUND, *Monasticon* I (wie Anm. 5), S. 193. Auch: Friedrich W. SAAL, *Wechselvolle Geschichte (1130-1794)*, in: *850 Jahre Klosterkirche Knechtsteden 1138-1988*. Redaktion: Klaus-Elmar PILLER, Neuss 1988, S. 29-43, hier S. 42.

¹⁰⁶ UBS Nr. 665.

¹⁰⁷ UBS Nr. 732.

¹⁰⁸ UBS Nr. 760.

1519 Beauftragung des Steinfelder Abtes zur Abhaltung von gemeinsamen Beratungen wenigstens alle 3 Jahre und zum Visitator für Westfalen¹⁰⁹.

1521 mit den Äbten von Knechtsteden und Arnstein sowie dem Propst von Scheda für die Zirkarie¹¹⁰.

1540 gemeinsame Beratungen in Köln unter Leitung des Steinfelder Abtes Jakob II. Panhausen (1540-1582) und

1549 Visitator für sämtliche Klöster in den Zirkarien Westfalen, Wadgassen, Ilfeld, Dacien, Norwegen, Sachsen, Polen, Mähren, Slavonien und Friesland, genauso 1550 ohne Westfalen¹¹¹.

Darüberhinaus fällt die rege Beauftragung des Steinfelder Abtes zur Reformtätigkeit in zahlreichen Einzelklöstern der Zirkarie auf, wovon besonders viele Frauenstifte korrekturbedürftig waren¹¹². Generalabt, Generalkapitel und der Abt von Floreffe als Generalvikar zur Eintreibung der Steuern des Ordens setzten dabei jeweils großes Vertrauen in die Visitations- und Reform Erfahrung des Abtes von Steinfeld¹¹³, der für sie als wohl zuverlässigster Ansprechpartner galt, nicht zuletzt auch wegen der ohnehin zahlreichen Paternitäten Steinfelds, welche ja Verantwortung hinsichtlich der Wahlen, der Bestätigung von Klosteroberen, Annahme von Resignationen derselben, Dispenserteilung u.a. Angelegenheiten mit sich brachte.

Wenngleich den Steinfelder Prämonstratensern mit immer größer werdendem Elan viel an der ordensinternen Selbstreform ihrer Klostergemeinschaften lag, so waren sie doch zunehmend auch auf die Unterstützung der sich etablierenden Territorialherren angewiesen. Ausdrücklich wurden die Reformleistungen der Prämonstratenser von diesen anerkannt, ja, die Reformarbeit der Steinfelder Prälaten sogar mit Aufträgen unterstützt. Der Kölner Erzbischof Dietrich von Moers, der die Reformanordnungen des Basler Konzils in seinem Erzstift umzusetzen gedachte, beauftragte 1444 Abt Johann II. mit der Wiederherstellung der Ordenszucht des Frauenklosters Meer, andernfalls wollte er sie selbst vornehmen. Auch Graf Gerhard von der Mark befürwortete eine Reglementierung der

¹⁰⁹ UBS Nr. 770 und 771.

¹¹⁰ UBS Nr. 785.

¹¹¹ Vgl. PAAS, *Steinfeld* (wie Anm. 94), S. 127.

¹¹² Wesel 1473: UBS Nr. 541; Wenau 1484: UBS 574; Meer 1484: UBS Nr. 575; Hamborn 1487: UBS Nr. 589; Oelinghausen 1517: UBS Nr. 747.

¹¹³ Vgl. UBS Nr. 770: „Im Vertrauen auf seine Kenntnis (scientia) und Sorgfalt (diligentia) tragen sie ihm auf...“, ähnlich Nr. 605: „Im Vertrauen auf seine Klugheit und Einsatzbereitschaft...“ oder vgl. auch Nr. 550, 566 und 642.

Schwestern mit Nachdruck¹¹⁴. Nach seiner Aussöhnung mit Rom trachtete der Erzbischof vor allem danach, auf einer Kölner Provinzialsynode 1452 unter Vorsitz des Legaten Nikolaus von Kues die Reformen auch bei exemten Orden in die Hand nehmen zu können. Es wurde in seinem Sinne entschieden. Papst Pius II. gestand ihm auf Lebenszeit die Reform exemter Klöster zu¹¹⁵. Schon 1430 hatte Papst Martin V. ihm die Reform des Prämonstratenserinnenklosters Bedburg aufgetragen¹¹⁶. Sein Nachfolger Erzbischof Ruprecht betonte Ordensregel und Konstitutionen als Richtschnur der Visitationen und kam damit dem Selbstverständnis der Ordensvisitatoren entgegen¹¹⁷. Er fühlte sich dabei für seinen gesamten geistlichen Sprengel verantwortlich, wie eine Reformmaßnahme in der Propstei Scheda belegt¹¹⁸. Im Herzogtum Kleve wurde die Klosterreform durch den Benediktinerabt Adam Meyer von Groß St. Martin in Köln (1454-1499) und durch den Prior der Kartause „Insula Regina Coeli“ bei Wesel vorangetrieben. Im Falle der Reform Bedburgs (1466/70)¹¹⁹ erhob der Abt von Hamborn ordensrechtliche Einwände gegen die Visitation mit einem nichtprämonstratensischen Prälaten, da sonst die Schwestern gegen ihn klagen könnten, und erreichte seine Hinzuziehung. Schließlich ließ der Herzog 1470 durch das Generalkapitel die Äbte von Steinfeld und Knechtsteden mit der Reform aller Klöster des Prämonstratenserordens in seinen Territorien beauftragen¹²⁰.

Unter dem Kölner Erzbischof Hermann von Hessen (1480-1508) wurde mit den verschiedenen Reformzentren der Orden seiner Diözese systematisch Kontakt aufgenommen. Für die Prämonstratenser war dies eindeutig Steinfeld. Insbesondere seit dem Amtsantritt des strengen Abtes Reiner Hundt (1484) zeigte sich der Erzbischof äußerst kooperativ: Er unterstützte nachhaltig die Reform des Klosters Meer 1484¹²¹, vermittelte beim Herzog von Kleve wegen der Entsendung weltlicher Amtleute zur Unterstützung der Abteireform in Hamborn 1485¹²² und gestattete 1487 die Umwandlung des jülich-bergischen Frauenstiftes

¹¹⁴ Vgl. UBS Nr. 490 und 491.

¹¹⁵ Vgl. NEIDIGER, *Erzbischöfe* (wie Anm. 20), S. 30f.

¹¹⁶ Vgl. ebd. S. 39.

¹¹⁷ Vgl. ebd. S. 55.

¹¹⁸ Vgl. ebd. S. 58.

¹¹⁹ Vgl. ebd. S. 59. Details bei: Elke-Ursel HAMMER, *Monastische Reform zwischen Person und Institution. Zum Wirken des Abtes Adam Meyer von Groß St. Martin in Köln (1454-1499)*, Göttingen 2001, S. 285-293 u. 422.

¹²⁰ Vgl. NEIDIGER, *Erzbischöfe* (wie Anm. 20), S. 61f.

¹²¹ Vgl. UBS Nr. 686 und 705.

¹²² Vgl. UBS Nr. 578-580. Vgl. oben Anm. 77-80.

Reichenstein¹²³ in einen Männerkonvent, nachdem die Reformversuche dort nicht gefruchtet hatten. Auch die gemeinsam mit dem Herzog von Jülich-Berg initiierte Reformierung des Prämonstratenserinnenkonventes Dünnwald¹²⁴ (1490) dürfte Hermann gefördert haben. Nach einem Gespräch (1506) mit dem Steinfelder Prälaten Johann V. in Neuss forderte er diesen auf, bei Widerspenstigkeiten im Stift Meer notfalls neue Chorfrauen aus Langwaden zu holen¹²⁵. Auch die Reform von Oelinghausen wurde noch unter diesem Erzbischof eingeleitet, der den Prämonstratenserorden so nachhaltig gefördert hat, dass das Generalkapitel ihn in die Fraternität des Ordens aufnahm¹²⁶.

Im Ganzen lässt sich im 15. Jahrhundert somit eine zunehmende Unterstützung der prämonstratensischen Reformanliegen durch die Landesherren Nordwestdeutschlands verzeichnen, die diese wohl primär aus religiösen Gründen vornahmen, weil sie an intakten klösterlichen Gebetsstätten in ihren Herrschaftsbereichen interessiert waren. Hauptansprechpartner für den Prämonstratenserorden war für sie dabei der Abt des Eifelklosters Steinfeld¹²⁷.

Ein anschauliches Beispiel und differenziertes Feld für die kontinuierliche prämonstratensische Reformtätigkeit der Äbte von Steinfeld in Kooperation mit dem Kölner Erzbischof bildet das bereits erwähnte kurkölnische Frauenstift *Meer* am Niederrhein. Schon 1425 hören wir in zwei Visitationsrezessen des erst kurz zuvor gewählten Abtes Wilhelm Harper (1425-1439) von der großen Verschuldung des Tochterklosters. Sowohl Geldzahlungen als auch Naturalienlieferungen war Meer schuldig geblieben. Der Abt ließ sich genau darüber Rechnung ablegen und ermahnte die Schwestern unter Verweis auf Gehorsamsgelübde und bei Androhung der Exkommunikation, keine fremden Männer ohne zwingende Notwendigkeit ins Kloster zu lassen¹²⁸. Diese Drohungen bewirkten wenig, führten sogar zur Suspension und Exkommunikation der Schwester Meyna von Golzheim, die der Abt aber 1436 auf Fürsprache ihrer angesehenen Brüder bis zur nächsten Visitation von diesen Strafen löste, um sich dort ein neues Bild von der Wahrheit zu machen. Vorsorglich drohte er den Schuldigen an der Misere des Klosters scharfe

¹²³ Vgl. UBS Nr. 590.

¹²⁴ Vgl. UBS Nr. 634. — HAMMER, *Monastische Reform* (wie Anm. 119), S. 395-398 u. 413-415.

¹²⁵ Vgl. UBS Nr. 686.

¹²⁶ Vgl. NEIDIGER, *Erzbischöfe* (wie Anm. 20), S. 70f.

¹²⁷ Vgl. ebd. S. 74.

¹²⁸ Vgl. UBS Nr. 444 und 446.

Maßnahmen gemäß den Ordensstatuten an¹²⁹. Dennoch verfehlten die Worte des Prälaten offenbar ihre Wirkung, da bereits 1444 Abt Johann II. nach einer erneuten gründlichen Überprüfung Meers, zu der ihn Erzbischof Dietrich von Köln nachdrücklich aufgefordert hatte¹³⁰, in einem dreizehn Großpunkte umfassenden Katalog u. a. die Einhaltung der drei Gelübde (Gehorsam, Armut, Keuschheit), der *vita communis* nach der Regel des hl. Augustinus, des Offiziums sowie gemeinsamen Tisch und Schlafsaal verlangte. Weiter wurden den Ordensfrauen befohlen das Ordensschweigen, ein Ausgangsverbot, das Tragen des Ordenskleides, und zwar züchtig und ohne Schmuck, sowie die Klausur von innen und außen einzuhalten. Ferner forderte der Visitor die Abhaltung eines täglichen Kapitels, die Wiedereinrichtung eines Empfangszimmers für Gäste und generell statutengemäßes Leben ein. Lediglich drei Mägde durfte das Kloster behalten, die anderen sollten entlassen werden. Der Abt übertrug die Verantwortung für die Einhaltung seiner Anweisungen der Priorin bei Strafe der Suspension¹³¹. Schon im Januar des Folgejahres jedoch bot Graf Gerhard von der Mark in dieser Sache dem Abt seinen Beistand an, da anders den Jungfrauen nicht beizukommen sei¹³². 1455 wies dann der Kölner Erzbischof Dietrich die Chorfrauen streng an, nur den Abt von Steinfeld und seine eigenen Visitatoren zuzulassen. Dies zeigt, wie sehr Dietrich auf seine Visitationsrechte im Erzstift bedacht war¹³³. Alle diese Anstrengungen waren jedoch offensichtlich vergeblich, denn 1470 teilte Abt Johann III. allen Priestern, Klerikern und Notaren mit, dass das Kloster Meer nunmehr den kanonischen Strafen des Heiligen Stuhles und der Ordensstatuten verfallen sei. Die Strafen des Interdiktes sollten nach Verstreichen einer Besserungsfrist von neun Tagen eintreten, nach weiteren drei die der Exkommunikation¹³⁴.

Diese scharfen Maßnahmen allerdings zeigten endlich dauerhafte Wirkung. Vierzehn Jahre später nämlich fiel der Visitationsbericht des Vaterabtes und Zirkarievistators Reiner Hundt schon wesentlich differenzierter und pastoraler aus. Reiner bemängelte eine gewisse Lahmheit und Nachlässigkeit im Konvent, erinnerte an die *tria substantialia*, mahnte den Prior detailliert, seinen Lebenswandel zu ändern und seine

¹²⁹ Vgl. UBS Nr. 473.

¹³⁰ Andernfalls wollte der Erzbischof diese selbst vornehmen.

¹³¹ Vgl. UBS Nr. 490.

¹³² Vgl. UBS Nr. 491.

¹³³ Vgl. UBS Nr. 508.

¹³⁴ Vgl. UBS Nr. 537.

Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Auch der Meisterin und Kellnerin sowie der Priorin und Subpriorin befahl er — allerdings mit deutlich seelsorglichem Einfühlungsvermögen —, ihre Pflichten gewissenhaft und treu zu erfüllen. Das Amt der Sakristanin suspendierte er vorerst, die vom Erzbischof gewährten Ausgänge sollten fromm mit Erlaubnis der Oberen an den festgelegten Tagen erfolgen. Weiter sollten die weiblichen Oberen zu allen Orten Zugang, d.h. Schlüssel haben, und weltliche Personen durften nicht länger als drei Tage im Kloster verbringen, Präbendare desselben ausgenommen¹³⁵.

Die Zähigkeit der Steinfelder Reform in Meer stellte sich über längere Zeit als wirkungsvoll heraus. Im Mai 1506 erwähnt der Kölner Erzbischof in einem Schreiben an den Steinfelder Vaterabt das Kloster Meer, „das nun auf einen guten Weg gekommen ist“, und fordert ihn auf, das Reformvorhaben beharrlich weiterzutreiben. Die Jungfrauen, die nicht in Klausur leben wollten, solle er ziehen lassen und durch gehorsame aus Langwaden ersetzen¹³⁶. Es ist anzunehmen, dass sich dieser positive Weg in Meer unter Steinfelder Einfluss fortgesetzt hat. Der sehr ausführliche Visitationsrezess des Abtes Gottfried II. von 1510 ist jedenfalls kein stichhaltiger Gegeneinwand. Vielmehr sind die auf der Linie des Abtes Reiner Hundt liegenden, äußerst speziellen und pastoralen Anweisungen ein Musterbeispiel von Visitation und ein Beweis für die geistlichen und organisatorischen Fortschritte der Chorfrauen von Meer. Das geistliche Wohl des Klosters wurde hier offensichtlich erfolgreich gefördert¹³⁷. Unter der Aufsicht der Steinfelder Äbte gelang es neben Meer einer Reihe von Prämonstratenserinnenstiften, den heraufziehenden Stürmen der Reformationszeit innerlich Paroli zu bieten.

Schluss

Abschließend mögen noch einige Fragen kurz bedacht sein. Warum entwickelten gerade die Prämonstratenser von Steinfeld im späten Mittelalter einen solchen Reform-Elan für ihren Orden? Woher besaßen die Steinfelder Äbte die innere Überzeugung von der Richtigkeit ihrer Maßnahmen? Gab es Einflüsse zeitgenössischer Reform- und Frömmigkeitsströmungen

¹³⁵ Vgl. UBS Nr. 575.

¹³⁶ Vgl. UBS Nr. 686.

¹³⁷ Vgl. UBS Nr. 705.

auf die Prämonstratenser Nordwestdeutschlands? Die Antworten hierauf müssen weitgehend hypothetisch bleiben.

Die relativ ruhige Lage der Eifelabtei scheint jedenfalls nach dem Wiederaufschwung des Konventes eine gute Voraussetzung zur Stabilisierung und Bewahrung des statutengemäßen Ordenslebens geboten zu haben. Steinfelds Äbte hielten darüber hinaus regen Kontakt zum jährlich in Prémontré oder einer nahe gelegenen Abtei abgehaltenen Generalkapitel. Zudem besaß der Steinfelder Pr lat von allen Klöstern der Westfälischen Zirkarie den k rztsten Reiseweg zum Mutterkloster des Ordens. So war der Austausch mit den dort erscheinenden  bten und Gesandten der Prälaten gegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Steinfeld regelmäßig selbst Gesandte zum Generalkapitel schickte. Auf der Grundlage ihres eigenen stabilen Konventes war es den Steinfelder Pr monstratern gegeben, zunächst über ihre zahlreichen Tochterklöster ihre Reform- und Observanzvorstellungen zu verbreiten. Diese waren konservativ am Ordensideal des Ursprungs orientiert. Außerdem hatte Steinfeld kaum mit übermäßigen Adelsstrukturen und -gewohnheiten zu kämpfen. Diese Sachverhalte ließen das Eifelkloster zu einem ausstrahlenden Mittelpunkt des Ordens werden, was von den General bten und -kapiteln durch die Ernennungen der Äbte zu Visitatoren der Westfälischen Zirkarie unterstrichen wurde. Ebenso zeigten sich die Eifelpr laten im 15. Jahrhundert zunehmend als kompetente und zuverlässige Ansprechpartner für die weltlichen und geistlichen Großen der Region in Sachen Klosterreform.

Wie weit die Steinfelder Äbte beeinflusst wurden von Reformstr mungen der „Devotio moderna“ und dem Windesheimer Chorherrentum oder den Aktivitäten der Bursfelder oder zisterziensischen Reform- und Observanzbewegung, lässt sich kaum sagen. Ein direkter Einfluss scheint nicht nachweisbar, aber es gab sporadische Kontakte. Insgesamt dürfen die Fr mmigkeitsimpulse aus nichtpr monstratensischen Orden eher über das friesische Wittewierum in der Westfälischen Zirkarie (Clarholz ab 1449, Sayn ab 1459, Knechtsteden ab 1477) Verbreitung gefunden haben. Ein so nachdrückliches Eintreten für Ideen der „Devotio moderna“, wie bei den  bten von Wittewierum feststellbar, ist für Steinfeld nicht belegt. Allerdings entwickelten beide Klöster, Steinfeld und Wittewierum, etwa zur gleichen Zeit eine Art reformerische Vorangstellung in ihren Zirkarien¹³⁸.

¹³⁸ Künftig zu prüfen bleibt, ob und welche Einflüsse aus der Kölner Universität im Steinfelder Konvent während des 15. Jahrhunderts wirksam geworden sind; überhaupt geben die untersuchten Quellen zur Bedeutung des Studiums kaum Aufschluß.

Es bleibt insgesamt festzuhalten, dass die Aktivitäten der Steinfelder Äbte als Visitatoren der Westfälischen Zirkarie und die Beauftragungen zur Einberufung von Prälatenversammlungen in der Folgezeit eine bedeutende Rolle gespielt haben: zum einen als Festigung der prämonstratensischen Klosterlandschaft in krisenhafter Zeit, zum anderen als Vorbereitung der Trienter Reformen, die u. a. die Einrichtung des regelmäßigen Provinzkapitels in Köln und eines Ordensstudiums einleiteten¹³⁹.

Summary

This article examines the circumstances and developments in some male and female Premonstatensian cloisters in the Westphalian Circary in the late-Middle Age. Due to a relatively good access to documentary sources, Oelinghausen, Clarholz, Hamborn and Steinfeld were selected for the survey. Other houses like Elsey, Meer, as well as Knechtsteden and Sayn will be mentioned. It results in a varied picture. The protruding role of Steinfeld becomes clear for making progress of reforms in the Circary. In Clarholz, the reform was pressed in 1439 from the outside (council of Basel, the Cistercian abbey of Marienfeld), but then promoted by Steinfeld as well by the Abbey of Wittewierum (Frisian Circary).

Wittewierum intervened also in Sayn and Knechtsteden. While the circumstances in Oelinghausen were admittedly often delicate, however, the ideal of the order finally predominated, Hamborn offered a picture, that reflects to a large extent the lifestyle of the gentry of this time who refused to accept any reforms.

Schenkendorfstr. 5
D-56068 Koblenz

Johannes MEIER

¹³⁹ Vgl. zur Erfolgsgeschichte Steinfelds in den Anfängen mit einem summarischen Ausblick bis zur Säkularisation: Ingrid JOESTER, *Prämonstratenser in der Eifel*, in: Johannes MÖTSCH / Martin SCHOEBEL (Hgg.), *Eiflia Sacra*. Studien zu einer Klosterlandschaft, Mainz 1994, S. 175-201, hier S. 201, worin die Abtei Steinfeld unter dem Abbatat des Prälaten Jakob Panhausen (1540-1582) als starkes „Bollwerk gegen die Reformation“ bezeichnet wird. Siehe auch ausführlicher den Aufsatz von PAAS, *Steinfeld* (wie Anm. 94).